Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 28. September 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 231

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Die Politik.

Bath, Me., 28. Sept. Nachdem der Präsidentschaftskandidat Bryan den Sonntag bei dem Vizepräsidentschaftskandidaten Sewall verbracht hatte, reiste er um Mitternacht weiter, und heute früh um halb 6 Uhr trafen er und Sewall in Lynn, Mass., ein. Auf dem Highland Square daselbst fand um halb 8 Uhr eine stark besuchte Versammlung statt, in welcher Bryan eine kurze Rede hielt. — Kurz vor 9 Uhr traf die Partie in Boston ein, fuhr aber diesmal alsbald nach Providence weiter. In New York werden beide Kandidaten in der Ratifikationsversammlung der „Tammany Hall“-Demokratie sprechen.

Boston, 28. Sept. Die demokratische Staatskonvention für Massachusetts lief trotz der sensationellen Ereignisse, welche ihr vorhergingen, ziemlich ruhig ab. Eigentlich waren es zwei Konventionen. Diejenigen Silberdemokraten, welche eine ganze Nacht hindurch die Musikhalle besetzt gehalten hatten, tagten dort weiter. Da aber die Mehrzahl ihrer Parteigenossen sich ihnen nicht anschließen konnte, indem Niemand mehr von außen in die Halle gelassen wurde, so fand erst noch eine Straßenversammlung vor der Halle statt, und dann, nachdem auch die Golddemokraten, welche einen Vergleich mit den drinnen Versammelten durch ein Komite anbahnen lassen wollten, ebenfalls keinen Eintritt hatten finden können, wurde eine Konvention in der „Faneuil Hall“ eröffnet. Auch in dieser hatten die Silberdemokraten die Mehrheit, George Fred Williams wurde als Gouverneurskandidat aufgestellt, und die Chicagoer Prinzipienerklärung gutgeheißen; schon vorher hatten die Golddemokraten die Halle verlassen. Die Insassen der Musikhalle hießen die in der „Faneuil Hall“ gefaßten Beschlüsse gleichfalls gut.— Ferner wurde in einer Staatskonvention der Volkspartei Williams als Gouverneurskandidat gutgeheißen.

Canton, O., 28. Sept. Der republikanische Präsidentschaftskandidat McKinley empfing auch heute Delegationen, deren größte aus Lisbon, O., kam.

Siebenjähriger Mörder.

Wooster, O., 28. Sept. Der 14jährige Thomas Kidd, Sohn von W. K. Kidd in Cleveland, wurde in dem benachbarten Dalton von dem 7jährigen Carl McIlhiney in dessen elterlicher Wohnung ermordet. Thomas war zur Zeit besuchsweise in diesem Hause, und während die Eltern McIlhineys in der Kirche waren, kriegten die beiden Jungen Streit. Bald kam es zu Thätlichkeiten, und Thomas, der ein Krüppel war, schlug mit seiner Krücke nach Carl, worauf dieser die Flinte seines Vaters holte und ohne Weiteres Thomas den Kopf abschoß.

Providence, R. J., 28. Sept. Etwa 15,000 Personen begrüßten hier den Präsidentschaftskandidaten Bryan und hörten eine kurze Rede von ihm.

Neue Grubenstreik-Unruhen.

Leadville, Col., 28. Sept. Gestern Abend gab es einen zweiten Kampf zwischen streikenden Grubenarbeiter einerseits und Miliztruppen sowie Leuten der Grubengesellschaften andererseits. Sonach scheint die Entfaltung einer Militär-Streitmacht keineswegs abschreckend gewirkt zu haben. Der Schauplatz des Kampfes war das Carbonat-Hill-Reservoir der Leadviller Wasserwerke, wo gegen 9 Uhr Abends ein Angriff gemacht wurde. Es konnte bis zu später Stunde noch nichts Bestimmtes über den Verlauf des Angriffes sowie eines andern auf das Bohn'sche Bergwerk ermittelt werden. — Gestern wurden auch die Leichen von Jerr O'Keefe und William Higgins, welche bei den früheren Kämpfen getödtet worden waren, unter zahlreicher Betheiligung beerdigt.

Leadville, Col., 28. Sept. Es stellt sich jetzt heraus, daß das nächtliche Feuern nicht von irgend einem Kampfe kam, sondern blos von Wachen herrührte, welche vorübergehende Fremde zum Haltmachen veranlassen wollten. — Im Streiker-Ausschuß soll, wie man hört, eine, obgleich sehr schwache Mehrheit für die Fortsetzung des Streiks sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre; American von Amsterdam; State of California von Glasgow; Peninsular von Lissabon; Sparndam von Rotterdam.

Yokohama, Japan: Empreß of China von Vancouver, B. C. (Mit dem heimkehrenden chinesischen Vizekönig Li Hung Chang.)

Liverpool: Umbria und Cevic von New York; Cestria von Boston.

Havre: La Touraine von New York.

Bremen: Aller von New York.

Gibraltar: Werra, von New York nach Genua.

Abgegangen.

Queenstown: Campania, von Liverpool nach New York.

Havre: La Bourgogne nach New York.

Hamburg: Scandia nach New York.

Am Lizard vorbei: Schiedam, von Amsterdam nach New York.

Frauen nicht zugelassen.

Indianapolis, 28. Sept. In der heutigen Sitzung der Pittsburger Konferenz der Methodistischen Episkopalkirche wurde bei geschlossenen Thüren über die Frage der Zulassung von Frauen als Mitglieder der Generalkonferenz abgestimmt. Mit knapper Mehrheit, nämlich mit 70 gegen 65 Stimmen, wurde der dahinzielende Antrag abgelehnt.

Dies ist schon das dritte Mal, daß über diese Frage abgestimmt wird, und jedes Jahr wird die Frauenzulassungs-Partei stärker. Das nächste Mal dürfte sie den Sieg davontragen.

Röhrenleger-Konvention.

Milwaukee, 28. Sept. Hier ist die „United Association of Journeymen Plumbers, Gasfitters & Steamfitters“ zu ihrer 7. Jahreskonvention zusammengetreten. Die Verhandlungen werden diese ganze Woche in Anspruch nehmen. Bürgermeister Rauschenberger bewillkommte die Delegaten im Namen der Stadt.

Lohn-Beschneidung.

Newburyport, Mass., 28. Sept. Die Betriebsleitung der „Peabody Mills“ hat eine 5prozentige Lohn-Herabsetzung bekannt gemacht.

Die polnischen Katholiken.

Buffalo, N. Y., 28. Sept. Sowohl der Kongreß der römisch-katholischen, wie derjenige der unabhängig-katholischen Polen dahier sind zum Abschluß gelangt, und Beide werden ihre nächsten Konvente in Chicago haben, die Ersteren im Jahre 1898, und die Letzteren schon im nächsten Jahre.

Betriebs-Wiederaufnahme.

Manchester, N. H., 28. Sept. — Sämmtliche Departements der „Amoskeag Co.“ sind heute wieder in vollem Betrieb gesetzt worden. Dieses Etablissement beschäftigt 8000 Angestellte.

Ware, Mass., 28. Sept. Die Kleiderzeug-Fabriken der Otis Co. dahier, welche ein halbes Jahr hindurch nur die halbe Zeit arbeiten ließen, haben den Vollbetrieb wieder aufgenommen und wollen denselben den ganzen Winter hindurch fortsetzen.

Für Gefängniß-Reform.

Milwaukee, 28. Sept. Hier ist die nationale Konvention des Verbandes für Gefängniß-Reform zusammengetreten. Eine große Anzahl Vorträge steht auf dem Programm. Oberst E. Felton von Chicago verlas eine interessante Abhandlung über Sträflingsarbeit und das Verhalten von Wärtern der Strafanstalten.

Mais als Heizstoff.

Des Moines, Ja., 28. Sept. Die Schulbehörde von Buffalo Center, im County Winnebago, hat beschlossen, Welschkorn statt Kohlen zu Heizzwecken zu verbrennen, da der Preis von einem Bushel Mais an Ort und Stelle nur 10 Cents beträgt, d. h. 50 Prozent weniger, als der Preis eines Bushels Kohlen.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß“.)

Die auswärtige Politik.

Berlin, 28. Sept. Alle deutschen Blätter äußern sich eingehend über die Rede, welche der frühere britische Premierminister Gladstone auf der Massenversammlung in Liverpool über die armenische Frage hielt. Die meisten dieser Blätter besprechen die Rede ungünstig und sprechen die Meinung aus, daß dieselbe wahrscheinlich mehr Schaden, als Gutes stiften werde.

Die vor mehreren Tagen erwähnte Ausweisung des armenischen Professors. Thoumayan, welcher nach Deutschland gekommen war, um antitürkische Versammlungen zu organisiren, hat der armenischen Sympathiebewegung einigermaßen einen Dämpfer aufgesetzt.

Merkwürdig bleibt es immerhin, daß diese Ausweisung unmittelbar nach dem Abend erfolgte, in welcher der Professor in einer von Anarchisten einberufenen Versammlung die Behauptung des Anarchistenführers Landauer, daß die armenische Bewegung einen sozialrevolutionären Charakter trage, entschieden bekämpfte, was mehrere nach ihm Sprechende sogar veranlaßte, ihn für einen bezahlten Agenten der russischen Geheimpolizei auszugeben. Uebrigens ist die Ausweisung des Professors einstweilen nur eine bedingte; er darf sich noch im Lande aufhalten, soll aber sofort ausgetrieben werden, wenn er wieder vor einer öffentlichen Versammlung spricht.

Die Klafsky als Opfer von Aerzten.

Zum Ableben der Sängerin Klafsky-Lohse wird noch mitgetheilt, daß die Diagnose der Hamburger Aerzte, als ob die Sängerin ein Gehirn-Geschwür habe, sich nach vollzogener Operation als falsch herausstellte, die Operation aber den Tod der Patientin verursachte! Thatsächlich war ihr Leiden von verhältnißmäßig geringfügigem Charakter gewesen.

Bei dem am Freitag stattgefundenen Leichenbegängniß wurde der berühmte Chor aus Mozarts „Zauberflöte“ mit ergreifender Wirkung gesungen. (Vergleiche auch die betr. telegraphische Notiz auf der Innenseite.)

Verdacht gegen „John Bull.“

In deutschen Kolonialkreisen äußert sich starker Verdacht, daß die neuerdings in Deutsch-Ostafrika ausgebrochenen Mißhelligkeiten von den Engländern geschürt würden. Der aufsässige Wawemba-Stamm war thatsächlich aus britischem Gebiet in das deutsche eingefallen, und in diesem Fall, sowie bei der gefährlichen Empörung des Wahehe-Stammes wird britischer Einfluß vermuthet. Jetzt ist eine Expedition von 200 Mann unterwegs, um die Wahehe zu züchtigen. Sollte diese sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigen, so wird der Hauptmann v. Wißmann unverzüglich mit einer stärkeren Streitmacht dorthin aufbrechen. Ziemlich allgemein wird in der deutschländischen Presse der Ton gegenüber England wieder ein sehr erregter.

Schluß des Frauenkongresses.

Berlin, 28. Sept. Der internationale Kongreß für Frauenwerke und Frauenbestrebungen, welcher hier tagte, ist zum Abschluß gelangt, ohne gerade viel erzielt zu haben. Die vorletzte Sitzung hätte beinahe großes Unglück im Gefolge gehabt. Während eines Vortrages der Frau Gizycki-Braun fielen verschiedene Frauen infolge der herrschenden Hitze und der Ueberfüllung des Sitzungssaales im Rathhause in Ohnmacht. Schließlich wurde auf Anregung der Polizei die Sitzung vertagt. Der Schlußsitzung wohnte auch die Gemahlin des hiesigen amerikanischen Botschafters Uhl bei.

Dreht den Spieß um.

Berlin, 28. Sept. Der Redakteur der „Deutschen Zeitung“, Dr. F. Lange, hat nun seinerseits gegen Dr. Peters, den früheren Reichskommissär in Afrika, welcher dieses Blatt verfolgen lassen will, eine Klage angestrengt.

Jener Bismarck-Brief.

Berlin, 28. Sept. Die deutschländische Presse erörtert jetzt ebenfalls den Brief des Fürsten Bismarck an den Gouverneur Culberson von Texas eifrig und gelangt, je nach deren Standpunkt in der Währungsfrage, zu verschiedenen Folgerungen. Die „Frankfurter Zeitung“ sagt, Bismarck habe nichts in dem Brief ausgesprochen, was er nicht schon früher geäußert, und während er es seinem Sohne Herbert überlassen habe, in dieser Sache aktiver aufzutreten, habe er selber sich stets gehütet, sich direkt in Streitigkeiten darüber einzulassen, sondern sich auf seine platonische agrarische Neigung beschränkt. Die „Kölnische Zeitung“ sagt, Bismarck überlasse es den Amerikanern, sich über diese Frage klar zu werden, und diese würden am besten thun, dem Rath von Karl Schurz zu folgen, worauf die „Deutsche Tageszeitung“ erwidert: „Was uns betrifft, so halten wir denn doch die Bismarck'sche Meinung für werthvoller, als die Schurz'sche.“ Die „Kreuzzeitung“ räth den Bimetallisten, die Tragweite der Worte Bismarcks jedenfalls nicht zu überschätzen. (Den genauen Wortlaut jenes Briefes siehe unter „Telegraphische Notizen“ auf der Innenseite!)

Deutsche Ein- und Ausfuhr.

Berlin, 28. Sept. Laut amtlicher Statistik beziffert sich der Werth des deutschen Exports nach den Ver. Staaten für das Jahr 1895 auf 368,699,000 Mark, gegen 271,115,000 M. im Jahre 1894. Die Einfuhr betrug in demselben Zeitraum 511,703,000 M., gegen 532,939,000 M. im Jahre 1894. Die gesammte Einfuhr belief sich auf 4,246,111,000 M., die gesammte Ausfuhr auf 3,424,076,000, gegen 4,285,533,000, bezw. 3,051,480,000 Mark im Jahre 1894.

Abenteuer mit einer Otter.

Berlin, 28. Sept. Kaiser Wilhelms Jagdvergnügen zu Rominten in Ostpreußen ist auch diesmal nicht gerade vergnüglich zu nennen. Als sich der Kaiser jüngst im dichten Unterholz auf den Anstand begab, sprang plötzlich zur Seite des Monarchen, ohne sich der Etikette gemäß anmelden zu lassen, eine ausgewachsene Kreuzotter auf, zischte den Kaiser wüthend an und machte Miene, ihren ekelhaften Giftzahn in seine Waden zu versenken. Wilhelm erlegte zwar das kleine Ungethüm mit einem gutgezielten Stockschlag; aber die Waidmannslust dürfte ihm nach diesem unerwünschten Pürsch-Intermezzo für einige Zeit vergangen sein.

Für kranke Musiker und Sänger.

Berlin, 28. Sept. Frau Lili Lehmann-Kalisch hat ein Werk der Barmherzigkeit vollführt. Sie hat im hiesigen Augusta-Hospital ein Freibett für erkrankte Musiker und Sänger gestiftet.

Bebel als „Bozemann“.

Dresden, 28. Sept. In der sächsischen Fabrikstadt Meerane sollte eine von den Sozialdemokraten veranstaltete Versammlung mit nachfolgendem Kommers am Sonntag stattfinden. Indeß wurden Versammlung und Kommers polizeilich verboten, weil Bebel erscheinen sollte, und man von seinem Erscheinen eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe befürchtete.

Ein Millionenbrand.

Hamburg, 28. Sept. Unsere Stadt ist wieder einmal von einem schweren Brande heimgesucht worden. Die ausgedehnte Oppenheimer-Dampfmühle ist niedergebrannt. Der angerichtete Schaden beziffert auf eine Million Mark. Bei der Löscharbeit sind drei Feuerwehrleute schwer verletzt worden.

Gestorben.

Wien, 28. Sept. In Gmunden, Oberösterreich, dem Hoflager des Herzogs von Cumberland, ist der bekannte Feldmarschall-Leutnant, und Bruder des früheren provisorischen Ministerpräsidenten, Graf Oswald v. Kielmansegg (geb. 17. Juli 1844) gestorben.

Wiesbaden, 28. Sept. Der vormalige Major und freisinnige Reichstagsabgeordnete Hugo Hinze, der sich auch durch Schriften über Mißstände in der Armee bekannt gemacht hatte, ist gestorben.

Betrügerischer Bankerott.

Wien, 28. Sept. Ritter Theodor v. Ellinger ist wegen betrügerischen Bankerotts zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Der Zar auf der Jagd.

Ballater, Schottland, 28. Sept. Das Wetter war heute recht schön, und der russische Zar benutzte die Gelegenheit, um auf die Haselhühner-Jagd zu gehen.

Der Zar und seine Gemahlin werden am 3. Oktober wieder aufbrechen und am Morgen des 6. Oktober wahrscheinlich in Paris anlangen.

Paris, 28. Sept. Copee und Heredia, die bekannten Mitglieder der französischen Akademie, haben für den Besuch des russischen Zarenpaares besondere Poesien verübt, und die Sarah Bernhardt wird, nachdem der Zar und die Zarin in Versailles gespeist haben, ein für diese Gelegenheit von Sully-Prudhomme — ebenfalls Mitglied der Akademie — verfaßtes Gedicht vortragen.

Wieder ein Kohlen-Ring.

London, 28. Sept. Es hat sich eine Vereinigung britischer Kohlengruben-Besitzer zu dem Zwecke gebildet, die Kohlenförderung einzuschränken und die Preise möglichst hinaufzuschrauben.

Lokalbericht.

Entwischtes Durchbrennerpärchen.

Schon seit einigen Tagen ist die hiesige Geheimpolizei auf der Suche nach einem Durchbrenner-Pärchen aus Bay City, Mich., und heute will man endlich den so sehnlich Gewünschten auf die Spur gekommen sein; ihre Inhaftnahme dürfte wohl noch im Laufe des Tages erfolgen.

John S. Fernbach, Mitglied der Cement-Fabrikfirma Fernbach Bros., in Bay City, ein daselbst hochgeachteter Geschäftsmann, war bis vor Kurzem auch als Gatte und Vater frei von allen Vorwürfen gewesen. Dann aber lernte er eines Tages im Hause eines Freundes die hübsche und dazu reiche Wittwe Mary Warner kennen, und von der Stunde an war's um — Beide geschehen. Bald tuschelte man sich in dem Städtchen allerlei pikante Geschichten zu, bis eines schönen Tages die fesche Wittib spurlos verschwunden war. Wenige Tage später wurde auch Fernbach vermißt, er hatte Frau und drei Kinder schnöde im Stich gelassen! Die hintergangene Gattin kam nach hier, fand in der Familie ihres Schwagers, des Nr. 183 W. North Ave. ansässigen Henry L. Fernbach Unterkommen und hetzte sofort die Geheimpolizei auf das Durchbrennerpärchen, welches augenblicklich irgendwo auf der Nordseite gemeinschaftlich eine Schankwirthschaft betreiben soll.

Kurz und Neu.

* Polizeichef Badenoch ist von seiner Reise nach Californien, wohin er an das Krankenbett seines Sohnes geeilt war, zurückgekehrt und hat bereits seine Amtspflichten wieder aufgenommen.

* Dem Nr. 2264 W. Congreß Str. wohnenden Agenten Guy C. Ellis sind seine zwei hoffnungsvollen Söhnchen, Horace und Willie mit Namen, durchgebrannt. Sie sollen sich auf die „Indianerjagd“ begeben haben. Die Polizei fahndet jetzt auf die Bengels.

* Im Alexianer-Hospital ist heute Morgen der 15jährige Walther Lehmann an den Folgen einer Schußwunde gestorben, die er sich vor mehreren Wochen bei Gelegenheit eines Jagdausfluges in der Nähe von Maywood durch das zufällige Losgehen seines Gewehres zugezogen hatte.

* Die Miehle Printing Preß Co. ist den Verpflichtungen, welche zur Beschlagnahme ihres Etablissements durch die Home National und die Home Savings Bank geführt haben, nunmehr nachgekommen, und ihr Geschäftsbetrieb wird in Zukunft ohne weitere Störung fortgesetzt werden.

* Die Union Elevated Loop Comp. ist heute von der Stadtverwaltung aufgefordert worden, unverzüglich mit der Neupflasterung der Van Buren Str., zwischen Wabash und Fifth Ave., anfangen zu lassen. Die Gesellschaft hat das Pflaster in jener Gegend durch Ausgrabungen für ihre Pfeiler-Fundamente vollständig ruinirt.

* Vor dem Countyrath wurde heute gegen die Ernennung des Nr. 601 Jane Str. wohnhaften Wm. Kruse zum Konstabler Protest eingelegt. Kruse soll sich seit Jahren schon bei verschiedenen Gelegenheiten widerrechtlich für einen Beamten ausgegeben haben und mehrfach gefälschte Zahlungsurtheile „vollstreckt“ haben.

Township-Organisation.

Schlußverhandlung des Countyrathes über die Petition um deren Abschaffung.

In der heutigen Sitzung des Countyrathes soll es sich entscheiden, ob den Wählern im November Gelegenheit geboten werden wird, über die Abschaffung der getrennten Steuerbezirke innerhalb von Chicago und Cook County abzustimmen oder nicht. Auf der Tagesordnung steht nämlich der Bericht des Sonderausschusses, welchem die Petition um die Anordnung einer solchen Abstimmung zur Prüfung überwiesen worden ist. Das Komite versammelte sich heute Nachmittag um 1 Uhr, um seine Berichte auszuarbeiten. Die drei Mitglieder sind sich nämlich nicht einig über den Werth, welcher auf die besagte Petition zu legen ist. Präsident Healy hält dafür, daß unter den 71,000 Unterschriften der Petition mindesten 55,000 — 60,000 von stimmberechtigten Bürgern von Cook County herrühren, während Kommissär Allen die Zahl der vollwerthigen Unterschriften geringer veranschlägt, und Kommissär Cunning gar der Ansicht zuneigt, daß nur ganz wenige von den Unterschriften ernst gemeint sind, während die überwiegende Mehrzahl von schlechten oder scherzhaft veranlagten Menschen gefälscht oder nur zum Spaß auf die Listen gesetzt seien.

Das Komite wird dem Rath also verschiedene Empfehlungen unterbreiten, und es fragt sich nun, für welche davon in der Behörde die zur Annahme erforderlichen acht Stimmen aufzutreiben sein werden. Auf die Stimmen von zwei städtischen Kommissären haben die fünf Vertreter der Landbezirke bei der Bekämpfung der Maßregel schon immer rechnen können. Ist es ihnen inzwischen gelungen, sich noch einen dritten Verbündeten zu verschaffen, so ist es mit der erhofften Reformmaßregel wieder einmal nichts.

Heim für entlassene Sträflinge.

Bisher war es für einen entlassenen Zuchthäusler doppelt schwer, ein neues Leben zu beginnen, selbst wenn ihn der beste Wille hierzu beseelte. Oeffnete sich ihm nach gesühntem Verbrechen das Gefängnißthor, so stand er in den meisten Fällen ohne Mittel und Freunde hilflos in der weiten Welt da; wer seine jüngste Vergangenheit kannte, ging ihm ängstlich, als einem von der Gesellschaft Verstoßenen, aus dem Wege und etwaige Unterstützung fand er gewöhnlich nur in den Kreisen ehemaliger Leidensgenossen, in deren Gesellschaft er dann erst recht unterging. Jetzt hat sich nun die Heilsarmee dieser Unglücklichen angenommen und wird ihnen am kommenden Donnerstag in dem Hause Nr. 184 N. Clark Str., ein vorläufiges Asyl eröffnen, woselbst jeder freigewordene Zuchthäusler Obdach und Ermuthigung zur Ausführung seines guten Vorsatzes finden soll. Auch Arbeit will man den Insassen zu verschaffen suchen, um ihnen hierdurch den Weg zu einem besseren Lebenswandel zu ebnen. Jedenfalls ein Unternehmen, das die Anerkennung aller rechtlich Denkenden vollauf verdient.

Soll geisteskrank sein.

Gertrude Kadisch, die sich am Samstag in selbstmörderischer Absicht aus dem zweiten Stockwerk des Gebäudes Nr. 266 N. Clark Str. stürzen wollte, befindet sich vorläufig in Obhut der Matrone in der Ost Chicago Ave.-Polizeistation. Man befürchtet, daß das arme Mädchen nicht mehr ganz bei Vernunft ist, und sie soll jetzt zunächst auf ihren Geisteszustand hin untersucht werden.

Die Bedauernswerthe macht den Restaurateur Henry Dunkle, von Nr. 266 N. Clark Str., für ihr Elend verantwortlich. Sie erzählt, daß sie diesem ihre geringen Ersparnisse zum Betrieb des Geschäftes anvertraut habe und jetzt keinen Cent mehr von ihm zurückerhalten könne.

Leichenfund.

Ein Parkpolizist fand heute am Fuße der Wrightwood Ave. die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines unbekannten Mannes, die von den Wellen des Sees an's Ufer gespült worden war. An dem Körper des Todten, der dem Anscheine nach etwa 50 Jahre alt war, konnte auch nicht das Geringste vorgefunden werden, durch das eine Identifizirung zu ermöglichen wäre. Die Leiche ist vorläufig in Eisfeldts Morgue, Nr. 86 Racine Ave., aufgebahrt worden.

Pleite.

Die „Fountain Soda Company“, deren Geschäftslokal sich in dem Hause Nr. 367 W. North Ave. befindet, hat heute im County-Gericht zu Gunsten ihrer Gläubiger eine Vermögensübertragung an August Meyer vorgenommen, Bestände und Verbindlichkeiten werden mit je $3000 angegeben. Hauptinhaber der Firma ist Moses B. Spaz.

* Gefängnißdirektor Whitman hat heute die folgenden minderjährigen Gesetzesübertreter nach der Staatsbesserungsanstalt in Pontiac gebracht: Thomas Buckley, Frank Brown, Edw. Easton, Edward Hill, Paul B. Ludwig, Charles Pfeiffer, Joseph Patch, James Scullo und John Schinski.

Sie entwischten leider.

Renkontre zwischen Geheimpolizisten und Geldschranksprengern.

Als spät gestern Abend die zur Zentral-Station gehörigen Geheimpolizisten McCaffrey und Fay an Franklin Straße einen in westlicher Richtung fahrenden Hochbahnzug bestiegen, bemerkten sie plötzlich in dem betreffenden Wagen drei Kerle, die sie auf den ersten Blick als verwegene Geldschranksprenger wiedererkannten. Aber auch die Strolche wußten sofort, wen sie vor sich hatten und eilten hastig im nächsten Moment dem Ausgang zu. Die Detektives setzten den Flüchtlingen schnell nach und sahen eben noch, wie das Trio den Perron auf der anderen Seite des Bahngeleises erkletterte, doch vermochten die Beamten nicht mehr abzuspringen, da der Zug bereits in voller Fahrgeschwindigkeit davondampfte. Mit einem Male blitzte es durch das Dunkel der Nacht auf—die Kerle schossen auf ihre Häscher, welch' Letztere jetzt sofort das Feuer erwiderten. Etwa neun Revolverschüsse fielen auf beiden Seiten, ohne daß aber irgend Jemand verletzt wurde. Später fand man auf dem Bahngeleise eine Zündschnur und ein Packetchen Nitro-Glyzerin, was zur Genüge den gefährlichen Charakter der leider entwischten Banditen bekundete.

Die Schießerei versetzte die Passagiere des Hochbahnzuges in nicht geringe Angst und mit Mühe blieb eine wilde Panik unter ihnen verhütet. Man fahndet noch auf das entschlüpfte Verbrechergesindel.

Die Behörden wollen übrigens positive Beweise in Händen haben, daß dies dieselben Kerle waren, welche in der Freitag-Nacht den Kassenschrank in der James'schen Kohlenoffice mittels Nitro-Glyzerin sprengten. Sie heißen John Flavin, alias Johnnie, die „Ratte“, und Chas. Proctor

Philipp Kastlers Leichenfeier.

Das Leichenbegängniß des am letzten Freitag verstorbenen Hilfs-Postmeisters Philipp Kastler, welches heute Vormittag vom Trauerhause an der Edgemont Avenue aus stattgefunden hat, gestaltete sich zu einer in ihrer Art großartigen Trauerfeier für den Verstorbenen. Postmeister Hesing erschien mit etwa achtzig Briefträgern und anderen Postbeamten, um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Die Herder-Loge der Freimaurer, der Vorwärts-Turnverein, die Försterloge zu welcher Herr Kastler gehört hat, der Liederkranz Eintracht, der Soziale Arbeiter- und der Westseite Wirthsverein waren fast in voller Stärke unter den Leidtragenden vertreten und bildeten mit den vielen persönlichen Freunden und Bekannten des Verstorbenen ein fast unabsehbares Leichengefolge. Am Sarge hielt Postmeister Hesing eine kurze Ansprache, die eigentliche Leichenrede wurde am Grabe auf dem Friedhofe Waldheim von Herrn Jens L. Christensen gehalten.

Widerrufen.

Dr. Hurty, der Sekretär der staatlichen Gesundheitsbehörde von Indiana hat unserem städtischen Sanitätsrath Kerr die amtliche Mittheilung zugehen lassen, daß nunmehr jede Gefahr, daß von Crown Point aus in Kuhmilch Typhuskeime nach Chicago eingeschleppt werden könnten, verschwunden sei. Herr Kerr hat sich infolgedessen wohl oder übel dazu verstehen müssen, daß von ihm gegen die Milch aus jener Gegend erlassene Einfuhrverbot bis auf Weiteres zu widerrufen. Er hat jedoch den Dr. Washburn abermals nach Crown Point geschickt, damit derselbe erkunde, ob es mit den Angaben des Dr. Hurty seine Richtigkeit hat.

Verlangt Abrechnung.

Der Theaterunternehmer John D. Hopkins machte heute im Kreisgericht eine Klage gegen seinen früheren Geschäftstheilhaber Harry Miner anhängig, um diesen zur Abrechnung über den Gewinn zu zwingen, welchen das „Hopkins-Howard-Athenäum“ angeblich abgeworfen hat. Hopkins und Miner haben bis vor zwei Jahren das Athenäum gemeinschaftlich betrieben. Wie Hopkins behauptet, hat Miner ihm niemals einen Einblick in die Geschäftsbücher des Etablissements gestatten wollen.

Angeblich ein Hehler.

Weil der Lumpenhändler Max Seidenberg, Nr. 1259 N. Ashland Avenue, als einträglicheres Nebengewerbe unter dem Deckmantel seines Geschäftes die Diebshehlerei betrieben haben soll, wurde heute von Mayor Swift der Gewerbeschein des Mannes widerrufen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt; wahrscheinlich örtliche Regenschauer heute Abend und morgen; wärmer im mittleren und nördlichen Theile; lebhafte nordöstliche Winde.

Missouri: Schön im westlichen, regnerisch im östlichen Theile heute Abend und morgen; wärmer; nördliche Winde.

Jowa und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; südliche bezw. veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 51 Grad; Mitternacht 52 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 52 Grad und heute Mittag 54 Grad über Null.

Ein geriebener Schwindler.

George M. Hurley von der Polizei in Philadelphia dingfest gemacht.

Im hiesigen Polizei-Hauptquartier traf heute eine Nachricht aus Philadelphia ein, wonach dort vor Kurzem ein gewisser George M. Hurley, alias Geo. H. Hammond, wegen Diebstahls verhaftet wurde, der auch hier in Chicago dringend gewünscht wird. Hurley hatte seiner Zeit den Kapitän Barcal von der Ost Chicago Avenue-Station durch eine fingirte Raubgeschichte in arge Verlegenheit gebracht und sich später, als man ihm unter der Anklage der Unterschlagung und des Einbruchsdiebstahls zu Leibe rücken wollte, schleunigst aus dem Staube gemacht. Die Raubgeschichte selbst dürfte manchem Leser der „Abendpost“ noch in guter Erinnerung sein. Hurley wurde am Abend des 25. August anscheinend halb bewußtlos in dem Eingange zu einer Seitengasse, zwischen La Salle Avenue und der Clark Straße, nahe Chestnut Straße, — also kaum 400 Fuß von besagter Polizeistation entfernt — auf dem Straßenpflaster liegend aufgefunden. Sein Gesicht wies zahlreiche Hautabschürfungen auf, während seine Hände und Füße fest mit Draht zusammengeschnürt waren. Nachdem ihm seine Fesseln abgenommen, erzählte er unter lautem Jammergeschrei, daß er kurz zuvor von zwei weißen Männern und einem Farbigen angehalten, trotz heftiger Gegenwehr überwältigt und um seine Baarschaft im Betrage von $35, sowie um Uhr nebst Kette beraubt worden sei. Die Strolche hätten ihn dann gebunden, bis an den Eingang der Gasse geschleppt und ihm zum Abschied noch einige kräftige Fußtritte versetzt.

Inspektor Schaack und Kapitän Barcal wollten schon damals nicht recht an die Wahrheit dieser Räubergeschichte glauben, stellten aber doch eine eingehende Untersuchung an, wobei sich dann ergab, daß Hurley von mehreren Personen des Diebstahls beschuldigt wurde und außerdem im Verdachte stand, als Kollektor der Kommissionsfirma J. F. Cella & Sohn, von Nr. 91 S. Water Straße, eine Unterschlagung verübt zu haben. Hurley selbst hatte sich inzwischen dünne gemacht und blieb trotz aller Nachforschungen verschollen, bis ihn jetzt endlich sein Schicksal in Philadelphia ereilt hat. Polizeichef Badenoch wird wahrscheinlich die dortigen Behörden ersuchen, den geriebenen Schwindler nach Chicago auszuliefern.

Ein Jagdabenteuer.

Bernard Murphy ist ein ein wohlgesitteter junger Mann, der fünf Tage in der Woche fleißig die Handelsschule besucht, Samstags aber, mit Einwilligung seiner besorgten Mama, die ihm diese Zerstreuung gönnt, je nach der Jahreszeit auf Jagd oder Fischfang auszieht. Am letzten Samstag war Bernard in Blue Island auf der Jagd. Zwar ohne große Beute gemacht zu haben, aber dafür müde und hungrig trat er Abends die Heimreise an. Er stieg auf einen Lokalzug der Illinois Zentral-Bahn und bezahlte an den Kondukteur das Fahrgeld, zwanzig Cents. Als der Zug in die Nähe von Pullman gelangt war, kam der Kondukteur wieder herum. „Billet!“ — Bernard sagte in aller Bescheidenheit, er habe bereits bezahlt. Der Kondukteur erinnerte sich aber auf nichts, und schließlich mußte der entrüstete Jägersmann, wollte er nicht auf freiem Felde abgesetzt werden, zum zweiten Male in den Beutel greifen. Aber das erlittene Unrecht fraß an ihm. Als der Zug in den Bahnhof eingelaufen war, suchte er sich den Kondukteur und verlangte die zuviel bezahlten zwanzig Cents heraus. Als er nur eine grobe Antwort auf seine Bitte erhielt, da ergriff ihn wilde Wuth und er seinerseits ergriff den Kondukteur bei der Halsbinde. Es gab ein kurzes Stoßen und Zerren, dann kamen dem Bahnbediensteten Mitangestellte zu Hilfe, Bernard wurde schmählich verhauen und zu allem Ueberfluß noch wegen Landfriedensbruchs verhaftet. Um sein Abenteuer zu einem passenden Ende zu führen, verurtheilte Kadi Forster ihn heute Morgen wegen Unfugs zu $3 Strafe. Die Kosten des Verfahrens mußte er ebenfalls bezahlen.

Wieder freigelassen.

Bis zur Stunde hat die Geheimpolizei noch keine Spur von den frechen Banditen entdecken können, die am vergangenen Freitag bei helllichtem Tage die Office-Angestellten der „Western Foundry Comp.“ überrumpelten und mit 1600 Dollars Baargeld entwischten. Thom. Shannon und Ab. Woods, die in Verbindung mit dem Raubzug in Haft genommen wurden, mußten heute wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da absolut kein Beweismaterial gegen sie eingebracht werden konnte. Die Angefallenen vermochten sie nicht zu identifiziren.

Muß sich fügen.

Die Fort Wayne-Bahn ist heute vom städtischen Oberbauamt angewiesen worden, ihre Geleise an der Kreuzung von 95. und Ewing Straße auf gleiche Höhe mit dem Damm der neugepflasterten Straße zu bringen. Die Bahnverwaltung hatte an die Stadtverwaltung das Ansinnen gestellt, den Damm ihrer Geleise wegen zu vertiefen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— W. S. Forman, der Illinoiser Gouverneurskandidat der Golddemokraten, eröffnete seine Kampagne ausgangs der Woche in Nashville, Ill.

— Zu Holyoke, Mass., brannte die Turnanstalt des „Mount Holyoke College“ größtentheils nieder. Schaden über $150,000.

— Wie aus New York gemeldet wird, ist der große hölzerne Elephant, welcher seit Jahren auf Coney Island als Restaurationslokal benutzt worden war, völlig niedergebrannt.

— Der Präsidentschaftskandidat Bryan traf noch Samstagabend bei seinem Kollegen auf dem Wahlzettel, Sewall in Bath, Maine, ein. Er wurde mit Kanonensalven begrüßt und trat mit Sewall in einer großen Versammlung auf.

— Der Präsidentschaftskandidat der Gold-Demokraten, Palmer, und sein Kollege Buckner sprachen auch in Philadelphia vor einer großen Versammlung. Als bei der Erwähnung von Bryans Namen sich ein Beifallsklatschen erhob, erklärte der Vorsitzende, er werde Alle, die Solches nochmals versuchten, an die Luft setzen lassen. Es blieb dann ruhig.

Ausland.

— Papst Leo hat eine neue Enzyklika über die Rosenkranz-Andacht erlassen.

— Bei Shields, England, ging ein Fährboot auf dem Tynefluß unter, und 7 Personen ertranken dabei.

— Selbstmord beging der Expeditions-Chef des Berliner „Börsen-Kourier“, Namens Anspach.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Arbeiter Preuße in Frankfurt a. M. zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

— In Trier wurde der Muttermörder Bläß hingerichtet, und in Breslau wurde der Landwirth Kuppe wegen Kindsmordes zum Tode verurtheilt.

— An der spanischen Küste hat ebenfalls während des jüngsten Sturmwetters eine Anzahl Schiffbrüche stattgefunden.

— Neuerdings hat der türkische Sultan einen eigenhändigen Brief an den deutschen Kaiser geschrieben. Es ist noch nichts über den Inhalt dieses Briefes in Erfahrung zu bringen.

— Die russische Zarenwittwe, die ihre Eltern, den König und die Königin von Dänemark, in Kopenhagen besucht hatte, schiffte sich mit ihren Kindern auf der kaiserlichen Jacht „Polarstern“ nach Libau ein.

— In Trient, Oesterreich, wurde der angekündigte Anti-Freimaurer-Kongreß eröffnet, welcher bis zum 30. September in Sitzung bleiben wird. Der Fürstbischof von Trient führte bei der Eröffnung den Vorsitz.

— Es wird angekündigt, daß die Bank von England nächstdem eine weitere Erhöhung der Diskonto-Rate eintreten lassen werde, um dem Abfluß von Gold-Beträgen nach den Ver. Staaten entgegenzuwirken.

— In Pforzheim, Baden, werden jetzt, zum ersten Mal in Deutschland, künstliche Zähne in größerem Maße angefertigt, was einen starken Rückgang des betreffenden Imports aus Amerika zur Folge haben dürfte.

— Der Schutzmann Lorenz in Stettin, welcher einen armen Teufel ohne Veranlassung mit dem blanken Säbel bearbeitet und ihn schwer verletzt hatte, wofür er zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt wurde, ist, nachdem er nur eine Woche gesessen, begnadigt worden.

— Die Vorlage betreffs Reform des Militär-Gerichtsverfahrens soll dem deutschen Reichstag erst spät in der nächsten Saison zugehen. Wie man hört, ist die Vorlage abermals an den Kriegsminister zurückgeschickt worden, damit dieser dieselbe noch mehr gemäß den Wünschen des Kaisers umarbeite.

— Vom deutschen Auswärtigen Amt wurde beschlossen, die Verfügung wieder in's Leben zu rufen, durch welche der Vertrieb russischer Staatspapiere an den deutschen Börsen verboten wird, so lange nicht die russische Regierung ihre deutschfeindlichen Zollmaßregeln aufgibt.

— In Hamburg wurde die Leiche der Primadonna Katharina-Klafsky-Lohse bestattet. Sie war, dem letzten Wunsch der Dahingeschiedenen entsprechend, in das weiße Büßerkleid gehüllt, welches sie so oft als „Elisabeth“ in Wagners „Tannhäuser“ getragen hatte. Gewaltig war die Theilnahme des Publikums an dem Leichenbegängniß, das ohne kirchlichen Prunk stattfand.

— Zwischen der russischen und der deutschen Regierung soll wieder ein Einverständniß zustande gekommen sein, wonach auf die übrigen europäischen Regierungen ein Druck behufs Zustandebringens eines internationalen Uebereinkommens behufs scharfen Vorgehens gegen alle anarchistischen Anschläge und Verschwörer geübt werden soll. Man glaubt, daß sich auch England einem solchen Uebereinkommen bereitwillig anschließen werde.

— Die Berliner „Vossische Zeitung“ macht darauf aufmerksam, daß seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. bereits nicht weniger, als 546 preußische Generäle verabschiedet worden, und daß noch 276 vor dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers zur Disposition gestellte Generäle am Leben sind, ferner, daß das durchschnittliche Lebensalter der pensionirten Generäle jedes Jahr geringer sei.

— Im Beisein des Kaisers Franz Josef von Oesterreich und der Könige von Serbien und Rumänien wurden gestern zu Orsova an der Donau der Kanal des Eisernen Thores unter großen Feierlichkeiten formell eröffnet. Bei der Einfahrt in den Kanal brachte Kaiser Franz Josef einen Toast auf das Gedeihen der drei Völker aus und sprach über die Gemeinsamkeit ihrer Interessen. Die drei Herrscher tranken aus goldenen Bechern, welche eigens für diese Gelegenheit angefertigt worden waren. Man glaubt allgemein, daß diese Monarchen-Zusammenkunft auch zum Abschluß einer Militärkonvention führen werde.

— Die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten“ bestätigen jetzt die Echtheit des Briefes von Bismarck an den Staatsgouverneur Culberson von Texas über die Währungsfrage und veröffentlichen gleichzeitig den Wortlaut des Schreibens. Die deutschländischen Doppelwährungs-Leute sind auch über diese wörtliche Veröffentlichung hocherfreut, während die Goldleute erklären, der Wortlaut besage weniger, als es früher geschienen habe; bereits ist ein lebhafter Streit hierüber im Gange! Der Brief, wie er von den „Hamburger Nachrichten“ gebracht wird, lautet wörtlich: „Friedrichsruh, 24. August 1896. Ihr gefälliges Schreiben vom 1. Juli d. J. habe ich erhalten. Ich habe stets Vorliebe für Doppelwährung gehabt, ohne, als ich im Amte war, den Sachverständigen gegenüber mich für unfehlbar zu halten. Ich glaube noch heute, daß es sich empfiehlt, das Einverständniß der am Weltverkehr vorzugsweise betheiligten Staaten in der Richtung der Doppelwährung zu erstreben. Die Vereinigten Staaten sind wirthschaftlich freier in ihrer Bewegung, wie jeder einzelne der europäischen Staaten, und wenn Amerika es mit seinen Interessen vereinbar fände, in der Richtung der Doppelwährung einen selbstständigen Schritt zu thun, so glaube ich, daß ein solcher auf die Herstellung internationaler Einigung und den Anschluß europäischer Staaten von förderlichem Einfluß sein würde. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Euer Hochwohlgeboren ergebenster Diener v. Bismarck“. — Die Bismarck-Blätter selbst drucken den Brief ohne alle Kommentare ab.

Lokalbericht.

Auf dem Olymp.

Die klassische „Fair“ des Lincoln-Turnvereins.

Ob der nord-amerikanische Turnerbund mit seinem großen Plane, die olympischen Spiele mit Hilfe des Bundeskongresses nach den Ver. Staaten zu verpflanzen, Erfolg haben wird, das steht noch im weiten Felde. Der Turnverein „Lincoln“ hat, um auf alle Fälle sicher zu gehen, ein wenig vorgegriffen und — wenn schon, denn schon — seine hübsche Halle an Diversey Straße nahe Sheffield Avenue zeitweilig zum Olymp eingerichtet. Dort tummeln sich nun, seit vorgestern Abend die „Fair“ des Vereins mit Klang und Sang eröffnet worden, selige Götter und fröhliche Menschen nach Herzenslust. Die von Herrn Steidle kunstreich und mit vielen technischen Geschick hergestellte Szenerie, elektrisch beleuchtet, trägt nicht wenig dazu bei, die Besucher sowohl wie die Veranstalter der Festlichkeit in die richtige Stimmung zu versetzen, und das von Turnlehrer Meier für den Eröffnungsabend zur Unterhaltung der Götter und Menschen arrangirte Festspiel — welches übrigens im Laufe der Woche noch mehrmals wiederholt werden wird — wurde mit wohl verdientem Beifall aufgenommen. — Gestern Nachmittag und Abend war der Besuch der „Fair“ außerordentlich zahlreich, und besonders stark war unter den Gästen die Turngemeinde vertreten, deren Aktive, Fechter und Sänger mit gewohnter Bereitwilligkeit die Hauptnummern des für den Tag aufgestellten Programms übernommen hatten. Die „Fair“ wird bis zum nächsten Sonntag fortgesetzt, und da der Festausschuß an jedem Tage neue und interessante Abwechslungen vorführen wird, so wird aus dem Festsaale bis zum Schluß der Feier noch oft in jubelndem Massenchor das schöne Lied ertönen: „Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude.“

Bedauerlicher Unfall.

Von einem jähen und entsetzlichen Tode ist am Samstag Nachmittag das achtjährige Töchterchen von Charles Newman, wohnhaft Nr. 446 Belmont Ave., ereilt worden. Die Kleine spielte mit ihrer nur wenige Jahre älteren Schwester Lilly in der Nähe eines Haufens von Bahnschwellen die an der Ecke von Melrose Str. und den Geleisen der Chicago & Northwestern-Eisenbahn aufgestapelt waren. In Folge eines unglücklichen Zufalls gerieth einer dieser zentnerschweren Klötze in's Rollen, sauste herab und traf den Kopf des jüngeren Mädchens mit solcher Gewalt, daß die Hirnschale zerschmettert wurde. Als wenige Minuten später der bedauernswerthe Vater auf dem Schauplatze anlangte, hatte sein armes Kind bereits den letzten Athemzug gethan. Die Leiche wurde mittels Ambulanzwagen nach der elterlichen Wohnung geschafft.

* Col. Martin Emerich und Gattin, Nr. 2421 Michigan Avenue wohnhaft, feierten gestern in aller Stille ihre silberne Hochzeit.

Politisches.

Man merke sich die Registrirungstage.

Kanzelredner als politische Wegweiser.

Col. Elliotts historisches Flaggentuch.

Mayor Swift von seinen Parteigenossen mi Mißtrauen betrachtet.

Der Kriegszug der Generäle.

Wer bei der Herbstwahl zu stimmen beabsichtigt, muß sich am 13. oder am 20. Oktober registriren lassen. Nach dem Illinoiser Wahlgesetz müssen sich alle Stimmgeber in den Präsidentschafts-Wahljahren neu in die Listen eintragen lassen.

* * *

Die große Mehrzahl der englischen Kanzelredner Chicagos beschäftigt sich in diesem Jahre noch weit mehr als sonst mit der Politik. Gestern wurde in fast sämmtlichen prominenten Kirchen der Stadt über die Währungsfrage „gepredigt“. Unter Anderen traten die folgenden ehrwürdigen Herren in dieser Weise gegen die Silber-Freiprägung auf: J. P. Brushingham, Thos. A. Banning, P. S. Henson, Nathaniel J. Rubinkam, Newell D. Hillis, J. M. Caldwell, William White Wilson, Kittredge Wheeler, Thomas B. Gregory, J. B. Withrow und J. Q. A. Henry. In der „Battery D“ hielt am Nachmittag ein anderer Pfarrer, Herr Flavius Brobst, ebenfalls eine mit Bibelsprüchen gespickte Rede, aber zu Gunsten der Silberwährung. Herr Brobst kündigte an, daß er diese Art Gottesdienst bis zur Wahl am selben Ort allsonntäglich fortsetzen werde. Vielleicht interessirt es in diesem Zusammenhang die Leser, zu erfahren, was der bekannte Kanzelredner Talmage über die politischen Prediger des Wortes zu sagen hat. Dr. Talmage vertrat gestern in der Bundeshauptstadt seinen Kollegen von der dortigen Presbyterkirche. Im Verlauf seiner Rede machte er folgende Bemerkung: „Während der letzten sechs Präsidentschaftswahlen bin ich häufig und dringend aufgefordert worden, in die politische Arena herabzusteigen, aber ich habe mich nie dazu verstanden, die Kanzel, von der ich predige, zu einem politischen Stump zu machen und werde es auch nie thun. Jeder Prediger ist der Herr seiner Handlungen und muß thun, was er für recht und schicklich hält, ich will deshalb Niemanden kritisiren, der seine Pflicht zu erfüllen meint; aber ich glaube, daß sämmtliche politischen Ansprachen, die man bis zum 3. November von Kanzeln aus hält, schwerlich auch nur eine einzige Stimme ändern werden, wohl aber werden sie viele Ohren auch gegen alles Andere verstopfen, was die betreffenden Prediger während ihres Lebens noch sagen mögen.“

Col. Robert J. Ingersoll, der beredte Vorkämpfer des Freidenkerthums, tritt ebenfalls gegen die Silberbewegung in die Schranken. Er ist vom republikanischen National-Ausschuß für mehrere Reden gewonnen worden, und wird vier davon in Illinois halten. Die erste, am 8. Oktober, in Chicago, die andern in Bloomington, Galesburg und Galena.

* * *

Die Anmeldungen zur Betheiligung an der großen Gutgeld-Parade, welche vom Verband der Chicagoer Geschäftsleute für den 9. Oktober vorbereitet wird, mehren sich mit jedem Tage. Viele von den bekanntesten Geschäfts- und Fabrikfirmen werden ihre sämmtlichen Angestellten die Demonstration mitmachen lassen, und Sekretär McClintock vom Festausschuß schätzt jetzt, daß weit über 100,000 Personen zu Fuß, zu Pferde, zu Wagen oder zu Fahrrad an dem Umzug theilnehmen werden. — Als auf eine besondere Merkwürdigkeit wird von den Veranstaltern der Demonstration auf eine amerikanische Flagge hingewiesen, welche bei derselben von Col. D. H. Elliott aus Atlanta, Ga., getragen werden wird. Dieses Banner wurde dem Colonel von den Damen Atlantas gelegentlich der ersten Gewerbe-Ausstellung überreicht, welche dort abgehalten worden ist. Um ein Versprechen einzulösen, pilgerte Col. Elliott mit der Flagge bald darauf nach dem Grabe La Fayettes; er ließ sie dann auf der Pariser Ausstellung vom Eiffelthurm wehen und schwang sie bei der Enthüllung der Bartholdi-Statue, als diese von dem amerikanischen Gesandten Whitelaw Reid im Namen der Ver. Staaten als Geschenk angenommen wurde. Gegenwärtig ist die Flagge das Eigenthum der „National Editorial Association“.

* * *

Gegen den Partei-Häuptling Gahan greift in den Reihen der Silber-Demokraten nachgerade eine ziemlich rebellische Stimmung um sich. Herr Gahan diktirt jeder Ward-Organisation, was sie zu thun und zu lassen hat. Da er nun bei dem kümmerlichen Stand der Kriegskasse nicht im Stande ist, das beleidigte Selbstgefühl der souveränen Parteigänger durch grüne Pflaster zu besänftigen, so mag er es über kurz oder lang erleben, daß man ihm den Gehorsam kündigt. Einen Vorgeschmack von der im Heere herrschenden Unzufriedenheit dürfte Herr Gahan schon morgen auf der extra-ordinären County-Konvention erhalten, welche einberufen worden ist, um der Partei in Cook County doch noch ein Zusammengehen mit den Taylor'schen Volksparteilern zu ermöglichen. Für J. J. Brown, den nicht zum Rücktritt geneigten Kandidaten für das Obergerichts-Sekretariat, treten eine Menge von Delegaten ein, denen Brown persönlich sehr gleichgiltig ist, die aber dem Gewalthaber Gahan zeigen wollen, daß seine Macht Grenzen hat. Die Gerüchte, daß Staatsanwalt Kern, Urkunden-Registrator Chase und Coroner McHale von der Kandidatenliste zurückgezogen werden würden, entbehren jeder Begründung. Man will die Volksparteiler mit der Anwartschaft auf ein Gerichtssekretariat, auf einige Plätze im Countyrath und auf einige Anstellungen abspeisen, die ihnen im Falle eines demokratischen Wahlsieges im Countydienst zugewiesen werden sollen.

Der Silber-Republikaner J. C. Roberts ist im Interesse von Clarence S. Darrow von der Kongreßkandidatur im 3. Bezirk zurückgetreten.

* * *

Die Alt-Demokraten werden ihre Kampagne in Chicago voraussichtlich am 7. Oktober mit einer Massen-Versammlung im Auditorium eröffnen, in welcher die Generäle Palmer und Buckner und Herr John P. Irish von Californien als Hauptredner auftreten werden.

* * *

Herr Richard J. Kerens, Mitglied des republikanischen Nationalausschusses für Missouri, ist von Herrn Mark Hanna zum Vorsteher für die Eisenbahn-Abtheilung des Kampagnebureaus ernannt worden. Herr Harry Robinson vom „Railway Age“, der bisher die Agitation unter den Eisenbahn-Angestellten geleitet hat, empfindet diese Ernennung als eine Zurücksetzung.

Im republikanischen Staats-Hauptquartier spricht man mit großem Mißmuth von Mayor Swift und dessen gutem Gedächtniß. Der Mayor könne die Hohnrufe nicht vergessen, heißt es, mit welchen man ihn auf der Staatskonvention in Springfield abfallen ließ, als er zum Delegaten für den Nationalkonvent gewählt werden wollte. In Folge dieser Erinnerung sollen hervorragende Mitglieder der Stadtverwaltung mit regem Eifer gegen die Gouverneurs-Kandidatur des Herrn Tanner arbeiten. Mayor Swift selber erwähnte, als er am Samstag vor acht Tagen den Vorsitz über die erste große Zelt-Versammlung der Republikaner führte, den Herrn Tanner und die von der Maschine für die County-Aemter aufgestellten Kandidaten mit keinem Wort. So sehr verübeln die Maschinen-Politiker dem Mayor diese Lauheit, daß sie bereits mehr oder weniger deutlich anfangen von der neuesten Reformidee des Herrn Swift, die Verlängerung sämmtlicher Seetunnels der Wasserwerke betreffend, als von einer faulen Machenschaft zu sprechen, welche nur den Zweck haben werde, einigen Günstlingen und Geschäftsfreunden des Stadtoberhauptes fette Kontrakte zu verschaffen.

Gouverneurs-Kandidat Tanner bekommt in dieser Woche Hilfe für seine Kampagne auf dem flachen Lande. Die sechs ehemaligen Kriegsleute: Alger, Sickles, Stewart u.s.w. werden per Extrazug in Illinois herumreisen und in einigen fünfzig oder sechzig Städten rednerische Massenangriffe auf Bryan und besonders auch auf Altgeld richten. Als Redner-Tribüne wird ihnen ein offener Güterwagen dienen, welcher ihrem Zuge zu diesem Zwecke angehängt ist, und damit die Sache ein recht militärisches Gepräge erhält, befindet sich auf diesem Wagen ein großer Mörser, aus dem vor Beginn und nach Schluß jeder Rede bekräftigend geknallt wird.

Im demokratischen Staats-Hauptquartier läßt man sich durch diese kriegerischen Veranstaltungen nicht in friedlichen Rechnereien stören. Es wird dort nach wie vor behauptet, der Staat Illinois werde „für Bryan gehen“. Man schätzt die Zahl der Silber-Republikaner, die gegen McKinley stimmen werden, auf genau 47,000. Ferner erwartet man Beistand und Hilfe von 55,000 Volksparteilern und 12,000 prohibitionistischen Silberfreunden. In Abrechnung von der im Jahre 1892 abgegebenen demokratischen Stimmenzahl bringt man 45,000 Stimmen von Gold-Demokraten, die theils für Palmer, theils für McKinley stimmen werden. Bleiben also, auf dem Papier, noch immer mehr als genug übrig, um den Staat als bombensicher für Bryan betrachten zu können.

In der am Mittwoch stattfindenden geistig-gemüthlichen Versammlung der „Turngemeinde“ werden die Herren Dr. Markbreiter (Gold) und Theodor Gestefeldt (Silber) über die Währungsfrage debattiren. Am selben Abend arrangirt auch der Turnverein „Garfield“ eine Währungsdebatte, die von dem Rechtsanwalt Werno eingeleitet werden wird. Zu beiden Versammlungen ist der Eintritt auch Nicht-Mitgliedern der genannten Vereine gestattet.

Machten gute Beute.

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurde der Wohnung von William Hartmann, Nr. 576 West Ohio Straße, ein unliebsamer Diebesbesuch abgestattet, wobei den Herren Einbrechern Silbergeschirr im Werthe von mehr als $500 in die Hände fiel. Man vermuthet, daß die Kerle Pferd und Wagen zur Verfügung hatten, da sie sonst die schwere Last kaum hätten fortschaffen können. Daß es ihnen trotzdem gelang, ihren Raub unbehelligt in Sicherheit zu bringen, darf wiederum als ein vollgiltiger Beweis für die Unfähigkeit und Schlafmützigkeit unserer hochwohllöblichen Polizei betrachtet werden.

Neues Boothaus.

Am Randolph Straßen-Viadukt wird demnächst mit dem Bau eines neuen Boothauses für das hiesige Bataillon der Seemiliz begonnen werden. Das Gebäude soll auf einem Fundament von Pfählen errichtet werden, 100 Fuß lang und 50 Fuß breit sein. An der Frontseite werden sich zehn Oeffnungen befinden, die zur Einfahrt für die Boote dienen und durch Gitter abgeschlossen werden können. Sobald die Fahrzeuge im Innern des Boothauses sind, können sie, wie an Bord eines Schiffs, in die Höhe gezogen werden. Die Baukosten sind auf $5000 veranschlagt worden.

Vereins-Festlichkeiten.

Beethoven Männerchor.

In seinem zur Feier des Tages prächtig geschmückten Vereinsheim, Nr. 939 N. Robey Straße, versammelte am Samstag Abend der erst jüngst in's Leben gerufene „Beethoven-Männerchor“ seine Freunde und Gönner zu fröhlichem Gründungsfest um sich. Zahlreich stellten sich die eingeladenen Gäste zu der hübsch arrangirten Abendunterhaltung ein, und das aus den Herren Fritz Hannig, Frank Schymanski, Chas. Ehricke, Chas. Burkhardt und E. Lohser bestehende Fest-Komite bot alles Mögliche auf, um den Gästen einige besonders vergnügte Stunden zu bereiten. Der rührige Dirigent der Sängerschaar, Prof. Albert Gladitz, hatte ein recht unterhaltendes Konzert-Programm entworfen, das in erster Reihe dem festgebenden Männerchor Gelegenheit bot, sein Können zu zeigen. Die drei zum Vortrag gebrachten Lieder: Sturms „Mein Heimaththal“, „Vergangenheit“ von O. W. Richter, und Schulz-Weida's „Des Zechers Kehle“ wurden recht brav interpretirt und bezeugten, daß sich die Beethovianer unter tüchtiger Leitung mit aufrichtiger Lust und Liebe der Pflege des deutschen Liedes hingeben. Frl. Dora und Marie Trieb erfreuten die Anwesenden mit einem hübschen Mandolinen- und Klaviervortrag, der den jungen Künstlerinnen reichen Applaus einbrachte. Für die nöthige „Stimmung“ sorgten der „Vereins-Komiker“ Fritz Hannig, dessen komischer Vortrag „Liebe und Ehe“ wahre Lachsalven hervorrief, sowie fernerhin die Herren Emil Lohser und A. Schulz, welch' Letzterer im Laufe des Abends auch die beifälligst aufgenommene Festrede hielt. Ein flottes Tanzkränzchen brachte späterhin das Gründungsfest zu einem fidelen Abschluß.

Hamburger Klub.

Durch eine recht gemüthlich verlaufene Abendunterhaltung beging am Samstag der „Hamburger Klub“ in Uhlichs Halle seinen 9. „Geburtstag“, zu welch' froher Feier sich die Gratulanten in hellen Schaaren eingestellt hatten. Wie bei allen früheren Vereins-Festlichkeiten, so herrschte auch diesmal wiederum eine überaus fidele Stimmung unter den Gästen, und nur zu schnell flogen die Stunden angenehmen Zusammenseins dahin. Das aus den Herren Steinhoff, Neumann, Witt, Lissau, Hepler und Klüger bestehende Arrangements-Komite hatte in trefflicher Weise dafür gesorgt, daß sich Jedermann im Heim der „Geburtstagskindes“ bestens amüsirte, und bis in den frühen Morgen hinein verblieb man in animirter Stimmung bei einem flotten Tänzchen zusammen. Herr Wm. Detleff hielt im Laufe des Abends eine recht beifällig aufgenommene Ansprache an die Festversammlung, in welcher er die Klubmitglieder zu fernerem, treuen Zusammenhalten aufmunterte. Auch die gediegene Aufführung des Einakters „Der Kater“ fand vielen Anklang, — wie denn der Name dieses Stückes noch am Sonntag in dem Kopfe gar manchen Hamburgers in bedenklicher Weise herumgesummt haben soll.

Soll den Gewinn herausgeben.

A. J. Toolen, O. S. Roß und die Windsor Bathing, Boating & Pleasure Co. haben im Obergericht gegen Frau Mary Bierling eine auf Herauszahlung von $25,000 lautende Klage anhängig gemacht. In der Eingabe heißt es, die Kläger hätten von der Verklagten das Uferland in der Nähe der 75. Str. gepachtet. Die Verklagte sollte auf demselben eine Badeanstalt einrichten und als Pacht 25 Prozent von dem Gewinn erhalten, welcher durch den Betrieb derselben erzielt werden würde. Nachträglich sei die Stadtverwaltung gekommen und habe die Kläger gezwungen, einen Theil des verpachteten Landes zu räumen, da es nicht der Frau Bierling, sondern zur 75. Str. und somit der Stadt gehöre. Die Kläger hätten nichts destoweniger an Frau Bierling den vereinbarten Gewinnantheil auszahlen müssen und verlangen jetzt die Rückerstattung desselben.

Die englischen Theater.

Hooleys. Die so beifällig aufgenommene Posse „Thoroughbred“, aus dem Englischen adaptirt, wird auf vielfach geäußerten Wunsch hin noch eine weitere Woche auf dem Repertoir belassen, und allen Freunden einer heiteren Muse kann ein Besuch dieses von wirklich köstlichem Humor beseelten Stückes nur nochmals angelegentlichst empfohlen werden. Und dies umsomehr, als die Rollenbesetzung, wie auch die szenische Ausstattung des Stückes vortrefflich genannt zu werden verdienen.

McVickers. E. M. und Joseph Holland in Henry Guy Carletons neuem Lustspiel „Two Men of Business“ lautet hier der Spielplan für diese Woche. Der Erstaufführung, welche heute Abend von Statten geht, wird mit doppelt regem Interesse entgegengesehen, da der Verfasser persönlich die Regie übernommen hat. Dem neuen Bühnenwerk wird ein belustigendes Sujet, flotte Handlung und ein fließender Dialog nachgerühmt, sodaß ihm der Erfolg nicht fehlen dürfte.

Lincoln. Das Melodrama „The Bowery Girl“, mit Florine West in der Titelrolle, bildet hier die diesswöchentliche Attraktion. Von einer nur aus tüchtigen Kräften zusammengesetzten Truppe zur Aufführung gebracht, macht das an heiteren wie ernsten Szenen reiche Lebensbild einen recht nachhaltigen Gesammteindruck, sodaß dem Besucher ein wirklich amüsanter Theaterabend geboten wird.

Für die Erziehung der Waisen.

Zum Besten des Findelhauses und des Vereins für die Erziehung heimathloser Kinder sollen am 1., 2. und 3. Oktober in der „Battery D“ Aufführungen der Operette „Goldhaar“ veranstaltet werden, für die sich schon jetzt ein äußerst reges Interesse kundgibt. Wie die bisher abgehaltenen Proben erwiesen haben, sind die bei den Aufführungen mitwirkenden Kinder vortrefflich eingeübt. Die Leitung des gesanglichen Theiles hat Professor Gabriel Katzenberger, der Superintendent des Gesangsunterrichtes an den hiesigen Hochschulen, übernommen, welcher sich durch die Gründung der Weltausstellungs-Chöre so verdient um die Pflege des Gesangs gemacht hat. — Im Hinblick auf den guten Zweck ist dem Unternehmen ein durchschlagender Erfolg von ganzem Herzen zu wünschen.

* Ein gewisser E. J. Williams, von Nr. 2507 W. Lake Straße, benachrichtigte gestern die Polizei, daß ihm sein Rennpferd „Dick Trumbull“ gestohlen wurde, während er es einen Augenblick unbeaufsichtigt an der Ecke von Artesian Ave. und Lake Straße hatte stehen lassen. Das Pferd hat angeblich einen Werth von $1000. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Elting Wilkin, Nellie Tighe, 21, 18.
William Maroney, Mary Brassell, 27, 25.
Adolf Rathmann, Hattie Umbs, 22, 18.
John Suchemel, Fannie Krizova, 22, 19.
Victor Gustavson, Eva E. Engberg, 48, 30.
Willie E. Marshall, Emma J. Doroughty, 18 18.
James E. Ballenger, Mary J. Lennon, 30, 33.
Owen Healy, Kate Fitzsimmons, 49, 40.
Arthur Alschuler, Nellie Kohn, 27, 25.
Jacob A. Wesmer, Mary J. Degener, 33, 30.
Charles F. Wellien, Emma Geusert, 37, 26.
James Parks, Jennie Redd, 24, 32.
William J. Schure, Emma Schmidt, 22, 21.
Otto Runel, Lizzie Aiy, 27, 20.
Frank Enders, Della Sorg, 24, 18.
Carl Larsen, Sophie Wessel, 25, 18.
Anton Truka, Antonia Havek, 27, 22.
Alfred Johnson, Alfreda Zander, 28, 27.
Anton Woerner, Rose Deugler, 33, 26.
Edd Erickson, Gure Moen, 31, 37.
Charles A. Shark, Emma Kleinschmidt, 28, 19.
John Marke, Mary Treaves, 26, 20.
Fred Bareuther, Hulda Hufter, 30, 25.
Frank Billig, Carrie Lemm, 29, 22.
Nicholas Hobscheid, Bertha Wolf, 26, 25.
Ernest Finkentey, Augusta Keller, 26, 26.
Thomas Banfield, Hannah Greenway, 28, 35.
Frank Graikowski, Maryanna Sobocienska, 24, 19.
Paul Hermann, Margareth L. Reimers, 24, 31.
Alfred Arveson, Jennie Thoresen, 30, 27.
Emil Droß, Anna Moscherrosch, 28, 22.
Louis H. Boldt, Mary E. Hummrich, 30, 26.
Hans C. Thomsen, Elizabeth Allgaier, 53, 48.
Fred Mehrholz, Anna Grafenthien, 27, 17.
Fred Van Housen, Annie M. Anderson, 28, 36.
Erick Sandberg, Carrie Benson, 42, 34.
Dr. Jesse M. Cook, Grace Lathe, 21, 18.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

G. Zetterlund, 3stöck. und Basement Brick Flats, 3350 Lowe Ave., $5,000.
Charles O. Lekberg, 2stöck. Frame Flats, 9643 Ave. M, $1,30..
B. Evaa, 1stöck. Frame Cottage, 1004 N. Spaulding Ave., $1,300.
A. Jorgensen, 1stöck. Frame Cottage, 1945 N. Alband Ave., $1,200.
C. C. Kobb, 2stöck. Brick Privat-Barn, 53 und 55 Lake View Ave., $1,500.
Mrs. L. Troyer, 2stöck. und Basement Brick Anbau, 1039 N. Clark Str., $2,500.
S. A. Sandahl, 1stöck. und Basement Brick Anbau zur Kirche, 864 bis 868 Seminary Ave., $12,000.
C. J. Sharp, zwei 1stöck. und Basement Brick Cottages, 525 und 531 S. 41. Ave., $2,000.
Stadt Chicago, 1stöck. Brick öffentliches Badhaus, 3823 und 3825 Wentworth Ave., $12,00.
W. F. Deener, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 3612 Wood Str., $1,500.
Mary Hand, 2stöck. Frame Flats, 896 Marquette Str., $2,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Eddie Schorr, 316 Clybourn Ave., 20 J.
Charles Preuer, 245 Dayton Str.
Minna Hitzelburger, 806 S. Halsted Str.
John Braun, 3847 Dearborn Str., 00 J.
Louis Buettner, 204 Bache Str., 00 J.
Jacob Bräutigam, 2821 Wentworth Ave., 21 J.
Charles Engelbrecht, 475 W. 14. Place, 54 J.
Jakob Busch, 401 S. Park Ave., 50 J.
Albert Hart, 303 Larrabee Str., 64 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Florence R. gegen George S. Scully, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Philipp gegen Emma Welsch, wegen grausamer Behandlung und Verlassung; Jacob gegen Niney Shapero, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Emma gegen G. B. Jamieson wegen Ehebruchs.

Lang und Kurz.



Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Eddy Str., Südost-Ecke Wolcott Str., 20—124½, F. G. Dufour an J. E. C. Zimmermann, $3,000.
Halsted Str., Nordwest-Ecke 120. Str., 25—125, H. Kennedy an G. A. Weiß, $9,500.
92. Str., Südwest-Ecke St. Lawrence Ave., 29—125, S. E. Groß an H. C. Groß, $2,275.
Loomis Str., 157 Fuß südl. von 68. Str., 50—124, W. W. Hanchett an L. J. Hanchett, $2,400.
Swann Str., 169 Fuß östl. von Wentworth Ave., 24—100, S. W. Beegle an J. E. Chappell, $2,350.
Gebäulichkeiten 3829 Vincennes Ave., G. L. Hammond an W. J. Boyd, $3,000.
Kramer Str., 325 Fuß westl. von Jefferson Str., 25—78, Y. Zironsek an M. Frank, $2,500.
Flournoy Str., 165 Fuß östl. von Springfield Ave., 25—94½, J. Flanagan an W. Ryan, $1,000.
Webster Ave., 24 Fuß östl. von Fremont Str., 28—115, M. in C. an H. P. Busch, $2,133.
Lot 32 und südl. ½ Lot 33, Hitt and R. Sub. etc., 26, 40, 13, kein Block, C. Hogenson an C. E. Suhlptern, $1,500.
W. 61. Place, 298 Fuß westl. von Wallace Str., 25—136½, C. F. W. Fahlbusch an K. Walsh, $4,000.
59. Str., 100 Fuß westl. von Wallace Str., 50—203, mehr oder weniger, M. Schmidt an A. C. Fix, $10,000.
Short Str., 160 Fuß südl. von Hillock Ave., 24 Fuß durch bis Haynes Court, W. Krysztofiak an M. Jamszewski, $1,800.
Ridgeway Ave., 129 Fuß nördl. von W. 19. Str., 24—125, P. Sebastian an J. Clark, $1,000.
Potomac Ave., 200 Fuß östl. von N. 43. Ave., 50—122, J. S. Clark an C. H. Smith, $1,000.
Chicago Ave., 25 Fuß westl. von Green Str., 50—50, E. H. Rollins an J. P. Sherlock, $2,000.
McGovern Str., 75 Fuß östl. von Humboldt Boulevard, 24—150, T. Schmidt an J. Bader, $1,300.
Western Ave., Nordwest-Ecke Noble Ave., 51½—125, E. H. Abbott an A. F. W. Rainbow, $4,000.
81. Str., Südwest-Ecke C., R. I. & P. Ry., 60—121, M. in C. an H. B. Halbert, $1,532.
Evanston Ave., 28 Fuß südöstl. von Sunnyside Ave., 25—80, W. Deering an L. E. Robinson, $1,375.
Sangamon Str., 25 Fuß nördl. von Van Buren Str., 125—125, N. Borothby an G. Quinn, $5,000.
N. 40. Ave., 75 Fuß südl. von Belden Ave., 50—125½, J. C. Brown an M. R. R. Vost, $1,000.
E. Chicago Ave., 375 Fuß östl. von Keefe Ave., 25—124, J. E. Mullins an J. Mullins, $1,100.
Cottage Grove Ave., 100 Fuß südl. von 67. Str., 50—121½, J. Taylor an E. A. Burkholder, $6,000.
Michigan Ave., zwischen W. 66. Place und 66. Str., 24—125, E. M. Hughes an S. Jardine, $3,500.
Higgins Ave., 409 Fuß südöstl. von Edmunds Str., 50 Fuß zur Alley, P. Russell an E. P. Townsend, $3,000.
Otto Str., 316 Fuß östl. von Herndon Str., 25—121, R. S. Elder an J. Sandell, $1,200.
Monroe Ave., 150 Fuß nördl. von 66. Str., 25—121, T. Hughes an J. J. Quinn, $20,000.
W. 12. Str., 192½ Fuß westl. von Leavitt Str., 34—124, C. C. Churchill an J. H. Wood, $12,500.
58. Str., 50 Fuß östl. von Wallace Str. u, 50—132, A. B. Southward an die Englewood Connecting Railroad Co., $2,267.
Ada Str., Südost-Ecke 70. Str., 125—124, L. K. Zirgler an J. A. Mulvihill, $2,000.

Marktbericht.

Chicago, den 26. Sept. 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 35—35c per Pfund.
Kartoffeln, 24—28c per Bushel.
Zwiebeln, 25—50c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 50c—$1.00 per Faß.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Radieschen, 10—15c per Dutzend Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½c per Pfund.
Truthühner, 10—14c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $5.50—$6.50.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.62½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 14½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.95—$5.10.
Kühe und Färsen, $3.10—$3.85.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.10.
Schafe, $2.80—$3.10.
Schweine, $3.00—$3.15.

Früchte.
Birnen, $1.50—$2.00 per Faß.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$1.25 per Faß.
Zitronen, $4.00—$5.00 per Kiste.
Stachelbeeren, 75—85c per Kiste.
Pflaumen, 60c—$1.00 per Kiste.
Melonen, $1.00—$1.50 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
September 65½c; Dezember 66½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 64½c; Nr. 2, roth, 67—68½c.
Nr. 3, roth, 63—65c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 21½—22½c; Nr. 3, gelb, 21½—21½c.

Roggen.
Nr. 2, 30—30½c.

Gerste.
Neue 18—22c; alte 25—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21—22c; Nr. 3, weiß, 16½—21c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Watsons Verkündigung.

Nachdem Herr Arthur Sewall Arm in Arm mit Herrn Bryan auf der Rednerbühne erschienen ist und öffentlich erklärt hat, daß er unter keinen Umständen „vom Ticket heruntergehen" werde, ist der populistische Gefährte Bryans zum Schwarzseher geworden. In einem langen „offenen" Briefe führt „Tom" Watson von Georgia aus, daß die Volkspartei verkauft und verrathen worden ist. Nicht von William J. Bryan, der seinerzeit nach St. Louis telegraphirte, daß er die populistische Nomination nur dann annehmen werde, wenn sie auch Herrn Sewall zutheil werde, sondern von Senator Jones, der diese Depesche unterschlug. Seitdem, fährt Watson fort, ist zwischen den Führern der beiden verbündeten Parteien ein beständiger Schacher getrieben worden, bei dem die Populisten stets über's Ohr gehauen wurden. Wo sie in der Minderheit sind, wurden ihnen einige Elektorenkandidaten zugestanden, wo sie aber in der Mehrheit sind, erhielten sie nichts. Der Plan der Volkspartei, den Westen und Süden gegen den Norden und Osten zu vereinigen, ist durch die Taktik der Führer vereitelt worden, und die Folge davon wird eine Niederlage sein. Denn die alten ehrlichen Populisten, meint Watson, die allem Hohn und Spott trotzten und Jahre lang um ihres Glaubens willen duldeten, werden sich nicht für ein Linsengericht verkaufen lassen. Sie werden am Wahltage zu Hause bleiben.

Ob nun Watson wirklich befugt ist, im Namen aller „alten ehrlichen Populisten" zu reden, muß natürlich dahingestellt bleiben. In Kansas und Süd-Carolina hat man es erlebt, daß die alten ehrlichen Populisten sich als ebenso gierige Aemterjäger und Beutepolitiker entpuppten, wie die „verkommenen" Republikaner und Demokraten, und es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß sie nicht zu Hause bleiben werden, solange sie noch Siegeshoffnungen haben. Richtig aber ist es, daß die „Fusion" nicht dazu geeignet ist, unabhängige Wähler anzulocken, und da Letztere bei jeder Präsidentenwahl den Ausschlag zu geben pflegen, so dürften wohl Watsons düstere Prophezeiungen in Erfüllung gehen. Eine „Reformpartei", die gleich von Anfang an mit den verruchtesten Mitteln der abgelebten Parteien arbeitet, hat entschieden keine Daseinsberechtigung. William J. Bryan fühlt das auch und will sich deshalb nur an „das gewöhnliche Volk" wenden, aber seine Generäle halten das für „Naivetät" und versuchen es lieber mit den Drahtzieherkünsten und dem Schacher. Ob die Freisilber-Bewegung Erfolg haben würde, wenn sie eine wirkliche Volksbewegung wäre, läßt sich natürlich nicht entscheiden, aber daß sie nicht durchdringen kann, nachdem sich die politischen Schacherer ihrer bemächtigt haben, ist so gut wie sicher. Tom Watson wird Recht behalten.

Ausweichende Antworten.

Wer auf eine verständliche Frage keine bestimmte Antwort geben kann, der gibt entweder zu, daß er nichts zu antworten weiß, oder er hilft sich mit einer „geistreichen" Bemerkung aus der Verlegenheit. Letzteres thut Herr William Jennings Bryan, der sich leider immer mehr von der staatsmännischen Beweisführung entfernt, je mehr und je öfter er redet. Als er in Boston gefragt wurde, ob durch die Einführung „billigen" Geldes nicht die Sparbank-Hinterleger, Bauvereins-Mitglieder u. s. w. geschädigt werden würden, erwiderte er folgendes:

„Ihr Sparbank-Hinterleger vergeßt, daß Euere Bank Euch Euer Guthaben überhaupt nicht zurückzahlen kann, wenn sie nicht im Stande ist, ihre Ausstände einzutreiben. Wenn der westliche Farmer, dem Ihr mittels Eurer Sparbank Geld auf Hypothek geliehen habt, seine Schuld nicht mehr bezahlen kann, so erhaltet Ihr gar nichts."

Kann das die fünf Millionen Leute beruhigen, die ihre Ersparnisse in einer Bank hinterlegt haben, oder die noch viel größere Zahl von Bürgern, die ihre Angehörigen durch eine Lebensversicherung zu schützen versuchen, oder die Bauvereins-Mitglieder, oder die 985,000 Pensionäre? Herr Bryan bestreitet nicht, daß alle diese Leute durch die Silberwährung um die Hälfte ihres Vermögens oder ihrer Ansprüche betrogen werden würden, aber er meint, das sei noch immer besser, als das Ganze zu verlieren. Weil aber noch Niemand gehört hat, daß der Verlust des Ganzen wirklich in Aussicht steht, so nimmt Herr Bryan an, sämmtliche Farmer könnten ja am Ende auf einmal die Bezahlung ihrer Schulden verweigern, und die von ihnen ausgestellten Hypotheken könnten sammt und sonders werthlos werden! Wenn morgen die Erde sich aufthäte und alle Lebenden verschlänge, so wäre ohne Zweifel die ganze soziale Frage gelöst, aber daß die Lösung auf diese Art erfolgen wird, hat wenigstens noch kein Staatsmann behauptet. Ebenso unbegründet ist die Annahme, daß alle verschuldeten Farmer in den ganzen Ver. Staaten ihre Güter im Stiche lassen und als Bettler von dannen zieh'n werden. 98 Prozent aller Farmer, die aus irgend einem Grunde Schulden gemacht haben, sind bisher immer noch im Stande gewesen, sie zu bezahlen, und ihre Gläubiger, einschließlich der Sparbanken, haben an eine allgemeine Entwerthung der Farmhypotheken noch nicht einmal im Traume gedacht. Da also die Sparer nicht zu befürchten haben, daß sie das Ganze verlieren könnten, so werden sie an Herrn Bryan immer wieder die Frage richten, warum er sie der Hälfte berauben will. Außerdem haben die Sparbanken nicht alles Geld auf Farmen geliehen, und die Bauvereine stehen mit den Farmern überhaupt nicht in Geschäftsverbindung. Jeder Unbefangene wird zugeben müssen, daß Herr Bryan sich um eine ihm sehr unbequeme Frage auf recht ungeschickte Art herumdrücken will.

Genau so ausweichend antwortete er in Manchester einem ihm zuhörenden Fabrikanten, der wissen wollte, ob die Lohnarbeiter nicht die Hälfte ihres Lohnes einbüßen würden, wenn sie 50 Cent-Dollars, statt 100 Cent-Dollars erhielten. „Wenn immer der Dollar billig wird," sagte er, „so kann ja der Fabrikant den Arbeitern doppelt so viele Dollars zahlen, wenn er sie nach der Wahl noch ebenso liebt, wie jetzt. Wenn ein Dollar nur 50 Cents werth ist, so ist er das, weil die Waarenpreise doppelt so hoch sind, und wenn der Fabrikant doppelt so viele Silberdollars für seine Waaren kriegen kann, wie er jetzt Golddollars kriegt, warum kann er da seinen Arbeitern nicht doppelt so viel bezahlen, da er doch keinen Cent verlieren würde?"

Darauf läßt sich zunächst erwidern, daß dem Arbeiter auch dann nicht geholfen wäre, wenn er in Silber wirklich sofort doppelten Lohn erhielte, gleichzeitig aber das Doppelte für alle seine Bedürfnisse bezahlen müßte. Er wäre dann in derselben Lage, als wenn man ihn in Fünfzigcent-Stücken auszahlen und dieselben „Dollars" nennen würde. Es kann aber nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß sein Lohn nicht sofort verdoppelt werden würde, selbst wenn die Fabrikanten die wärmsten Arbeiterfreunde wären. Denn da die Fabrikanten an ihrem Anlagekapital und ihrem Guthaben in der Bank sowohl wie an ihren Ausständen die Hälfte verlieren würden, so würden sie sehr lange Zeit brauchen, um sich einigermaßen zu erholen und könnten an Lohnerhöhungen gar nicht denken. Herr Bryan würde das wissen, wenn er nicht ein Advokat und Politiker wäre, sondern ein praktischer Geschäftsmann. Seine Antwort sollte alle Arbeiter davon überzeugen, daß sie durch Befolgung seiner Rathschläge eine große Thorheit begehen würden.

Küchenabfälle.

In einer kürzlich in Buffalo abgehaltenen Versammlung der „American Public Health Association" wurde die Frage: auf welche Weise sind die Küchenabfälle am besten zu beseitigen? aufgeworfen und eingehend besprochen. Die anwesenden Aerzte und Gesundheitsbeamten erklärten einstimmig, daß der Abfallkasten, wie er jetzt in den meisten Großstädten besteht, ein Gemeinschaden (nuisance), eine Gefahr für die öffentliche Gesundheit, eine Vergewaltigung für Auge und Nase und zu allen Zeiten und in jeder Hinsicht unangenehm ist. Dabei wurde aber zugegeben, daß es schwer ist, behördlicherseits eine durchgreifende Aenderung und Besserung zu schaffen. Auch wenn die Kästen häufig und regelmäßig entleert werden, bleibt noch genug des Unangenehmen und Schädlichen übrig — was eben immer bleiben wird, so lange die jetzt übliche Abfuhrweise beibehalten wird oder, richtiger, so lange so viel Abfall aus den Haushaltungen fortzuschaffen ist. Das wurde in jener Versammlung ausführlich erörtert und bei Schluß der Besprechung war man ziemlich einstimmig zu der Ansicht gelangt, daß eine gründliche Besserung nur dann eintreten kann, wenn es jedem Haushalt möglich ist, seine Abfälle selbst aus der Welt zu schaffen, ohne die Hilfe der Behörden anzurufen. Die Mehrzahl der anwesenden Aerzte glaubte, dies durch Verbrennen erreichen zu können — zu welchem Zwecke die Küchenöfen wahrscheinlich besondere Einrichtungen erhalten müßten, — aber den Vogel schoß Dr. Gihon von der Bundesmarine ab mit seiner Erklärung: „Man kann den Küchenabfall zum größten Theil dadurch beseitigen, daß man ihn aufißt".

Es wird erzählt, daß einem anwesenden älteren deutschen Herrn ein halblautes „Pfui Deibel" entschlüpfte, als Dr. Gihon diese Behauptung aufstellte und verschiedenen anderen wohlgenährten Herren soll unwillkürlich ein „Wünsch' gesegnete Mahlzeit" entfahren sein. Die Aufforderung, die Abfälle zu essen, ist auch nicht sehr ermuthigend und ein besonders gesegneter Appetit scheint dazu wünschenswerth. Aber so schlimm hatte es Dr. Gihon auch nicht gemeint. Aus seinen weiteren Auseinandersetzungen erhellte gar bald, daß er die Abfälle verzehrt wissen will, ehe sie Abfälle werden. Er erzählte zur Erklärung seiner Behauptung, wie einer seiner Freunde in Frankreich eine Köchin hatte, welche die Leistungsfähigkeit der ihrer Fürsorge anvertrauten Familie in Bezug auf Essen ganz genau kannte. Die Folge davon war, daß nie etwas Anderes als Knochen und Brocken übrig blieben, die sich leicht genug verbrennen ließen. Die Familie wanderte nach den Ver. Staaten aus und ließ sich in Boston nieder, und zum ersten Male in seinem Leben fand der Mann seinen Haushalt mit einem Abfallkasten beglückt. Derselbe war groß und konnte viel in sich aufnehmen, und daraus ergab sich dann, daß sich die Haushaltungsunkosten des Franzosen verdoppelten, trotzdem Fleisch hierzulande billiger ist als in Frankreich und auch andere Lebensmittel nicht nennenswerth theurer sind als drüben. „Wir beschaffen mehr als wir essen können" — sagte der Doktor zum Schluß — „laßt uns damit aufhören und die Abfallfrage ist zur Hälfte gelöst."

Hat Dr. Gihon Recht(?) Die deutschen Hausfrauen mögen an die Zeit ihres ersten Hierseins denken, ehe sie die Frage beantworten. Sie mögen sich daran erinnern, wie sie die Hände über dem Kopf zusammenschlugen beim Anblick der heillosen Verschwendung, die hierzulande mit Lebensmitteln getrieben wurde und noch getrieben wird. Das hausfrauliche Herz drehte sich ihnen damals im Leibe herum beim Anblick großer Fleischstücke, halber Brote und großer Gemüsemassen in den „Aschefässern", und kopfschüttelnd und verständnißlos blickten sie auf das Treiben der Nachbarin, die in solch' sündhafter Weise verschwendete. Wenn die „Grüne" aber leise Andeutungen machte oder nach näherer Bekanntschaft direkte Fragen stellte, da erhielt sie zur Antwort: „Aufwärmen? Das hat man nicht nöthig hierzulande!" oder: „Die ärmsten Leute kochen zu jeder Mahlzeit frisch", oder auch: „So arm sind wir nicht," u. s. w.

So arm sind wir nicht! Nun, so arm wollte auch die von Haus aus sparsame deutsche Hausfrau nicht scheinen — „wenn Die's kann, kann ich's auch" — und mit Stolz wurde in Zukunft auch hier das „Aschefaß" oder die Abfallkiste gemästet. Böse Beispiele verderben eben gute Sitten und Gewohnheit und Bequemlichkeit thun das Uebrige.

Diese Verschwendung im Haushalte ist heute nicht mehr so schlimm, wie vor zehn oder zwanzig Jahren, man ist sparsamer und wohl auch vernünftiger geworden, aber sie besteht noch immer, darin hat Dr. Gihon Recht.

Kinder-Spielplätze.

Wie seiner Zeit gemeldet wurde, hat man in Philadelphia während der letzten Sommermonate, in denen die Schulen selbst geschlossen waren, versuchsweise eine Anzahl Schulhöfe als Spielplätze für die Kinder offen gehalten. Sand, Steine und andere ursprüngliche Hilfsmittel zu dem kindlichen Spiel wurden beschafft, und ein Aufseher hatte Zucht und Ordnung unter der Kinderschaar aufrecht zu halten. Diese Neuerung hatte, wie jetzt aus Philadelphia mitgetheilt wird, einen noch größeren Erfolg, als selbst ihre Befürworter erwartet hatten, und man darf jetzt sagen, daß nur einem allgemein gefühlten Bedürfnisse entsprochen wurde durch den Beschluß, auch während der Wintermonate die Schulhöfe—und zwar sämmtliche—nach der Schulzeit als Spielplätze für die Kinder offen zu halten. In Stadttheilen, wo keine Schulhöfe vorhanden oder die vorhandenen zu klein oder für Spielplätze nicht passend sind, sollen leere Baustellen zu Spielplätzen gemacht werden. Die Gesellschaft, welche die Neuerung zuerst angeregt hat, verschaffte sich außerdem die Erlaubniß, den Dickinson-Square, einen jetzt ziemlich öden Platz, zu einem Modell-Spielplatz zu machen, um zu zeigen, wie ein neuzeitlicher öffentlicher Kinderspielplatz beschaffen sein und geleitet werden muß. Der mit Sicherheit erwartete Erfolg wird dann, so hofft die Gesellschaft, zur Beiseitesetzung weiterer größerer Plätze für diesen Zweck führen.

Je reger der Verkehr in den Straßen ist, je mehr die schnellfahrenden elektrischen Bahnen von ihnen Besitz ergreifen und je gefährlicher damit das Spielen der Kinder auf der Straße wird, desto rathsamer erscheint schon aus diesem Grunde die Einrichtung solcher Spielplätze. Besonders während des Spielens sind die Kinder unachtsam, und manches Kind mag dadurch, daß sein Spielplatz von der Straße nach den Schulhöfen oder sonstigen, vom Wagen- und Bahnverkehr abseits liegenden Plätzen verlegt wird, vor Schaden und Verkrüppelung bewahrt bleiben. Aber von fast noch größerer Wichtigkeit und jedenfalls allgemeiner dürfte der Einfluß sein, den solche öffentliche Spielplätze — sofern sie richtig geleitet werden — auf die geistige und sittliche Entwickelung der Jugend ausüben muß. Die Aufsicht muß derart sein, daß sie die Kinder in ihrem Spielen nicht behindert, und von ihnen nicht empfunden wird, so lange sie bei ihrem Spielen in vernünftigen Grenzen bleiben, während dabei aber jeder Ausbruch von Rohheit schnell unterdrückt wird. Kinder sind gesellig; sie bedürfen des Verkehrs mit ihresgleichen und lernen schnell und viel von einander. Das weiß jede Mutter. Der Ausruf: „Wo hat der Bengel nun das wieder her!" ist wohl jeder Mutter geläufig und er drückt zumeist recht ärgerliches Staunen aus, denn es sind fast durchgängig Kenntnisse und Gewohnheiten recht zweifelhaften Werthes, mit denen der Sprößling unverhofft seiner lieben Mama aufwartet. Dann heißt es wohl: Die Kinder lernen doch nur Schlechtes von andern, aber man schüttet da das Kind mit dem Bade aus. Es ist nicht an dem; die Kinder lernen auch Gutes von ihren Gespielen, nur ist das Gute nicht so auffällig, und wo es sich zeigt, beansprucht man zumeist schnell selbst das Verdienst. Dann rühmt man die „gute Erziehung", die man dem Kinde zu Theil werden läßt oder schiebt das plötzliche Verständniß für Erscheinungen und Dinge dem „offenen Kopfe" zu, den es ja von Papas und Mamas wegen natürlich haben muß. In der That aber hat der Junge sein Wissen sehr oft auf dem Spielplatz erworben.

Wenn man derartigen Betrachtungen Raum gibt und Wahres darin findet, dann kann man von öffentlichen Spielplätzen unter passender Aufsicht, die alle Flegelei und Rohheit ausschließt, nur Gutes erwarten, und ihre allgemeine Einführung in unseren großen Städten erwünschen. Sie werden die Schul- und Hauserziehung nicht stören, sondern sie trefflich unterstützen. Jedenfalls könnte mit den Schulhöfen ein bescheidener Anfang gemacht werden.

In der Morgendämmerung.

Kecker Raubzug auf der Westseite.

Vor Müdigkeit halb eingelullt, saß gestern Morgen, kurz vor Tagesanbruch, der im Sprong'schen Restaurant, Nr. 51 Halsted Straße, als Kassirer angestellte S. Blackburn auf seinem Drehstuhl hinter dem Ladentisch, als plötzlich zwei junge Burschen eintraten. Ehe Blackburn noch Zeit fand, sich den Schlaf aus den Augen zu wischen, tönte ihm schon das fatale „Hände hoch" entgegen, und im nächsten Moment sah der Ueberrumpelte zwei schußbereite Revolver auf sich gerichtet. Er wurde aufgefordert, sich mäuschenstill zu verhalten, widrigenfalls man kurzen Prozeß mit ihm machen werde. Dann trat der eine Bandit in aller Gemüthsruhe an die Kasse hin, steckte den Inhalt, etwa 20 Dollars, zu sich, um gleich darauf schleunigst mit seinem Spießgesellen wieder zu verschwinden.

Blackburn setzte jetzt den Strolchen sofort nach, aus Leibeskräften um Hilfe rufend, wodurch der in der Nähe patrouillirende Blaurock Murphy auf die wilde Hetzjagd aufmerksam wurde, der den Flüchtlingen alsdann den Weg abschnitt und ihnen eine Kugel entgegensandte. Dies schüchterte die Kerle ein und bald saßen beide hinter Schloß und Riegel. Sie heißen David Madden und Christ. Mangan und sind der Polizei als gefährliche Kunden längst bekannt. Hoffentlich wird man sie jetzt auf längere Zeit hin kaltstellen.

Der in Riverside ansässige Eisenbahnbeamte T. B. Harper wurde gestern bei hellichtem Tage an der Ecke von Canal und Jackson Straße von drei Halunken angehalten, zu Boden gezerrt und ausgeplündert, wobei den Strolchen eine goldene Uhr und $9 Baargeld in die Hände fielen. Die Kerle entwischten leider.

Lebensmüde.

Aus Verzweiflung darüber, daß er außer Stande war, Beschäftigung zu finden, beging gestern Nachmittag der 35 Jahre alte Arbeiter August Berger Selbstmord, indem er sich in seiner Wohnung, Nr. 5018 Laflin Str., erhängte. Wie verlautet, war Berger seit fünf Monaten arbeitslos gewesen und hatte in der letzten Zeit stark getrunken. Er hinterläßt einen elfjährigen Knaben und ein fünfzehnjähriges Mädchen. Die Leiche des Selbstmörders wurde nach McInerneys Morgue, Nr. 348 43. Str., geschafft.

Aus derselben Veranlassung versuchte gestern auch der 38jährige Arbeiter Thomas Finley, wohnhaft Nr. 13 Newberry Ave., seinem Dasein vermittelst Gift ein jähes Ende zu bereiten. Er nahm eine starke Dosis Eisenhut-Tinktur zu sich, wurde aber noch lebend aufgefunden und nach dem County-Hospital gebracht, woselbst die Aerzte seinen Zustand für nahezu hoffnungslos erklärten.

Radau auf dem Tanzboden.

Während eines Tanzvergnügens in der Schankwirthschaft Nr. 44 Fuller Str. gerieth gestern Abend der kaum 18 Jahre alte Chas. Richter in Krakehl mit einem anderen Gast, Namens Peter Mulligan, was einen schlimmen Ausgang nehmen sollte. Mulligan zog nämlich plötzlich seinen Revolver und jagte seinem Gegner eine Kugel in den linken Arm, den Ellbogen gänzlich zerschmetternd. Das verletzte Glied wird wahrscheinlich amputirt werden müssen. Der Thäter ist entflohen und konnte bisher auch noch nicht aufgespürt werden, während sein Opfer in der elterlichen Wohnung, Nr. 2814 Church Str., darniederliegt.

Schwer verletzt.

In einem hinter dem Hause Nr. 204 bis 206 Wells Straße gelegenen Stalle kam es am Samstag Abend zwischen dem Fuhrmann Fred A. Carlson und einem heimathlosen Individuum, Namens Louis Fulton, zu einem Streite, in dessen Verlauf der Zuletztgenannte durch einen Stich mit der Heugabel lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verwundete fand Aufnahme im Emergency-Hospital, während Carlson vorläufig in der Ost-Chicago Avenue-Polizeistation Quartier nehmen mußte. Carlson will die That in Nothwehr verübt haben.

Als gestern Morgen der 19jährige Grieche Vollis Contsopines an dem Hause Nr. 249 S. Clark Str. vorüberging, fiel aus der Höhe des vierten Stockwerkes ein großes hölzernes Schild herab. Contsopines wurde am Kopfe getroffen und erlitt so schlimme Verletzungen, daß er nach dem County-Hospital geschafft werden mußte. Sein Zustand wird für sehr bedenklich gehalten.

Columbia-Turnverein.

Der Turnverein „Columbia", welcher den Bewohnern von Englewood schon manches frohe Fest, manch' hübsche Unterhaltung verschafft hat, beabsichtigt in diesem Jahre dem Publikum etwas ganz Besonderes zu bieten. Derselbe hält nämlich in den Tagen vom 8—11 Oktober in seiner Halle, Nr. 6142—6146 Halsted Str., eine große Fair mit allerlei Ueberraschungen aus der Weltausstellungszeit ab, wofür schon seit Wochen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Die vielen Freuden der Midway-Plaisance werden auf dieser Fair zu neuem Leben erwachen und auch sonst wird Alles aufgeboten werden, um den Gästen eine reiche Fülle trefflicher Unterhaltungen zu verschaffen. Alles zu einem Eintrittspreis von nur 25 Cents. Hoffentlich werden nun die Bemühungen des Komites durch einen recht zahlreichen Besuch der Festlichkeit belohnt werden.

Deutsches Theater.

Die zweite Vorstellung in McVickers Theater vor gut besuchtem Hause.

Ueber mangelndes Interesse seitens des Publikums kann sich die Direktion des deutschen Theaters nicht beklagen. Auch die gestrige zweite Vorstellung der Saison fand vor gut besetztem Hause statt, ob dieses Interesse aber andauern wird, das ist sehr die Frage. Sehr oft dürften den Theaterfreunden so zweifelhafte Genüsse wie die gestrigen nicht geboten werden, wenn man ihren Eifer nicht absichtlich abkühlen will. Man erwartet von einer modernen Posse ja nicht eben viel, und da das Publikum lachlustig ist, läßt es sich auch mit geringen Mitteln zum Lachen bringen, in dem Mannstädt'schen Stücke „Unsere Marine" sind aber auch solche geringen Mittel nur sehr spärlich zur Verwendung gekommen. Den neu engagirten Kräften, welche gestern dem Chicagoer Publikum zum ersten Male vorgeführt wurden, ist in dem Stücke herzlich wenig Gelegenheit zur Bekundung ihrer Leistungsfähigkeit geboten. Die neue Soubrette, Fräulein Martha Sandow, kam nur als Tänzerin einigermaßen zur Geltung, Frl. Gesch und Frl. Leony konnten ebenfalls nur andeuten, daß es ihnen an gewandter Bühnensicherheit nicht fehlt. Herr Solvin, der Nachfolger des unvergeßlichen Komikers Gschmeidler, hatte eine von den wenigen dankbaren Rollen des Stückes und befriedigte allgemein. Die Hrrn. Paulson und Martins—Ersterer als der eifersüchtige Russe Lasarowitsch, Letzterer als Bootsmann Heller — gefielen gut und werden voraussichtlich in besseren Stücken noch besser gefallen. Einer tüchtigen Kraft scheint sich die Direktion auch in der Person des Herrn Stengel versichert zu haben. — Es war im Rahmen der Aufführung, daß die Musik in den Zwischenakten alle möglichen Gassenhauer zum Besten gab; die Ausnahme, welche vor dem letzten Akte gemacht wurde, indem die Orgel das Auditorium ganz plötzlich mit den mächtigen Tönen von Händels „Largo" überfluthete, wirkte in dieser Zusammenstellung fast störend.

Den besten Eindruck des Abends gewann das Publikum aus der Programm-Ankündigung, daß für nächsten Sonntag Paul Lindaus neues, dem modernen Gesellschaftsleben entnommenes Schauspiel: „Die Erste" zur Aufführung angesetzt ist, und daß für die nächstfolgenden Theaterabende „Boccaccio", „Pastor Brose" und „Der Rabenvater" vorbereitet werden.

Erhielten ihr Diplome.

Bei der am Samstag Abend in der Lincoln-Turnhalle abgehaltenen Schlußfeier der Deutsch-amerikanischen Zahnarzneischule („German-American Dental College") erhielten die nachstehenden Graduirten ihre Diplome ausgehändigt: Dr. F. F. Montigel aus Horgen, Schweiz; Dr. Hermann Schlegel, Stuttgart; Dr. Hermann Muehl-Kuchner, Landau; Dr. Milly Schmidt, Stuttgart; Dr. Wilhelm Nauheimer, Hersfeld; Dr. Arthur Beitlich, Siegen, und Dr. Augusta Poetsch, Hamburg. Die Festrede wurde von dem Dekan der Fakultät, Herrn Dr. F. W. Huxmann, gehalten.

Vielversprechendes Konzert.

Unter den Auspizien hervorragender Vertreter des hiesigen Deutschthums wird in der zweiten Woche des Monats Oktober in der New England-Congregational Kirche an Dearborn Ave. ein großes patriotisches Konzert veranstaltet werden, das den Besuchern einen hohen Kunstgenuß in sichere Aussicht stellt. Als Mitwirkende werden die Militär-Kapelle von Fort Sheridan, der Germania-Männerchor und der bekannte Organist, Herr Wilhelm Mittelschulte, genannt. Der Reingewinn des Konzertes soll zum Besten der von Herrn Pastor Bolt geleiteten deutschen Sedgwick Straßen-Gemeinde verwendet werden, wobei jedoch die Preise so niedrig wie nur irgend möglich angesetzt worden sind. Weitere Einzelheiten über die vielversprechende Feier werden demnächst veröffentlicht werden.

Kurz und Neu.

* Spielende Knaben fanden gestern an State und 120. Straße einen Menschenschädel. Derselbe stammt höchstwahrscheinlich aus irgend einer medizinischen Anstalt.

* Das „Tivoli"-Theater hat nach nur kurzem Bestehen „ausgespielt" und die dort auftretende Operetten-Gesellschaft sitzt auf dem Trockenen. Jetzt soll auch dieser Musentempel in einen „höheren Tingeltangel" umgewandelt werden.

* Der 58jährige Thomas Hanley, wohnhaft Nr. 320 Loomis Straße, gerieth gestern Abend, als er an der Taylor, nahe Halsted Straße, von einem Kabelbahnzuge herabsprang, unter die Räder eines in voller Fahrt daherkommenden Expreßwagens, wobei der Aermste schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

* Die 30jährige Nellie Baldwin, alias Südkamp, sprang gestern Abend in einem Anfalle von Säuferwahnsinn aus einem Fenster ihrer im zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 199 W. Monroe Straße gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster hinab. Sie zog sich eine Verletzung des Rückgrates zu und wurde nach dem County-Hospital geschafft.

* Die Großgeschworenen werden den Staatsanwalt wahrscheinlich auffordern, die Leiche der von dem unheimlichen Dr. Winters, über dessen Treiben bereits ausführlich berichtet wurde, angeblich ermordeten Emma Bartels ausgraben zu lassen. Dr. Winters wurde Samstag von Polizeirichter Kehoe ohne Zulassung von Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

Freibergs Opernhaus.

Wie schon früher mitgetheilt, beginnt die Saison in diesem beliebten Volkstheater am nächsten Sonntage, den 4. Oktober. Herr Wormser hat sich außerordentliche Mühe gegeben, um ein Personal zusammenzubringen, das nicht allein den Anforderungen der Posse, sondern auch der Operette, dem Schau- und Lustspiel vollständig gerecht wird. Ein Theil der Gesellschaft ist bereits an den beiden letzten Sonntagen in der Columbia-Turnhalle aufgetreten und hat sich daselbst trefflich bewährt. Vor Kurzem sind auch die neuengagirte Soubrette Frl. Johanna Bürgler vom Deutschen Theater in St. Louis und der Operetten-Tenor Christian Meyer aus Cincinnati hier eingetroffen, während Herr Adolph Kappel, der neuengagirte Charakterkomiker, und Frl. Ida Cordt, zweite Gesangssoubrette, ihre Ankunft für die nächsten Tage angekündigt haben. Das übrige Personal setzt sich aus anerkannt tüchtigen hiesigen Kräften zusammen. Insgesammt besteht die Gesellschaft aus folgenden Personen:

Damen: Frl. Johanna Bürgler, erste Gesangssoubrette und Operetten-Partien; Frl. Ida Cordt, zweite Gesangssoubrette, Possen und Operetten; Frl. Louise Edwards, erste singende Liebhaberin; Frl. Margaretha Senga, zweite Liebhaberin; Frl. Käthie Zoller, jugendliche Naive; Frau Käthie Werner, komische Alte; Frau Ottilie Ritanet, Anstands- und Repräsentationsrollen; Frl. Marie Hook, Eva Ungar, Elise Wahl, Amanda Herrlin, Frieda Bessinger, Adolphine Metten, für kleinere Rollen und Chor.

Herren: Christian Meyer, Operetten-Tenor und Liebhaber; Max Sternau, Bonvivant und zweiter Liebhaber; Adolf Kappel, erster Gesangs- und Charakterkomiker; Jean Wormser, jugendlicher Gesangskomiker und Charakterrollen; Henning Bopen, Intriguant; Julius Caseralske, komische Väter; Thomas Kästner, Chas. Haal, Heinrich Geyer, Fritz Lehmann, Max Lehmann, Adolf Buscheck für kleinere Rollen und Chor.

„Jäger-Liebchen", die hier noch neue Operettenposse, ist als Eröffnungsstück angesetzt. Fleißige Proben versprechen schon jetzt eine ausgezeichnete Vorstellung.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte John Brown im Alter von 66 Jahren und 29 Tagen nach achtmonatlicher Krankheit selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 29. September, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 3847 Dearborn Str., aus nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen

Sophia Brown, Gattin.
Emily A. Nixon, Edw. H. Brown, Ernst E. Brown, Carolina Brown, Charles E. Brown, Kinder.
Fanny Brown, Schwiegertochter, nebst Enkeln und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater Ambros Tellisch im 45. Lebensjahr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. September, Morgens 9 Uhr, von 9021 Green Bay Ave., nach der St. Peters und Pauls-Kirche und von da nach dem St. Marys Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Franziska Tellisch, Gattin, nebst Kindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Jacob Busch im Alter von 50 Jahren am Samstag Abend um ½7 Uhr nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag, Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 2401 S. Park Ave., nach dem Oakwood-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Cäcilia Busch, Gattin, nebst Kindern und Verwandten.

Gestorben: Am 28. September Charles Hartmann, Alter 51 Jahre, geliebter Gatte der Louise Hartmann, geb. Eils. Begräbniß von des Verstorbenen Wohnung, 400 W. Chicago Ave., Mittwoch, den 30. September, nach Forest Home. Blumen bitte zu vermeiden. mdi

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	* 2.20 N	*12.20 N
Monticello, Ill., und Decatur	* 2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 B	* 5.00 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.30 B	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.00 N	* 7.35 B
New Orleans Postzug	* 2.50 B	*12.50 B
Bloomington	ǀ 2.20 N	ǀ12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 9.10 N	* 7.00 B
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 B
Rockford Passagierzug	* 3.00 N	*10.20 B
Rockford & Dubuque	ǀ 4.30 N	ǀ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 8.40 B	......
Dubuque & Rockford Expreß		ǀ 7.20 B

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 B	† 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2.30 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*11.30 PM	9.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 9.00 AM	5.10 PM
St. Louis Limited	† 11.00 AM	6.55 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	† 11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	* 6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	10.55 AM

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 B	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 B

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	†5.45 B 6.30 N *11.30 N	†10.00 N *9.30 B *9.30 B
Sycamore und Byron Local	3.10 N	*10.25 B

St. Charles, Sycamore, Dekalb—Abfahrt † 5.30 B, *9.40 B, *1 N, †5.35 N, *6 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 B, *9.30, *10.30 B, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

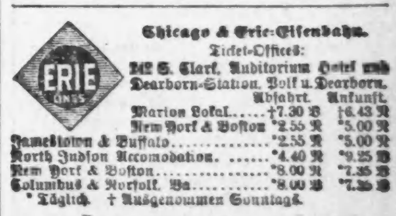
Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.00 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 8.25 N	*11.55 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 B	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus und Akron Ba...	*8.00 N	*7.35 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 B	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 B	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 B	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.30 N	10.45 B
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 B
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 B

Vergnügungs-Wegweiser.

Columbia.—In Gay New York.
Hooleys.—Thoroughbred.
McVickers.—Two Men of Business.
Grand Opera House.—Otis Skinner in „A Soldier of Fortune.“
Lincoln.—A Bowery Girl.
Academy of Music.—The Pulse of New York.
Alhambra.—The Woman in Black.
Haymarket.—Chas. A. Gardner in „Fatherland.“
Schiller.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Great North. Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Chic. Opera House.—Vaudeville.
Royal Music Hall.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Ferris Wheel Park.—Jeden Abend: Konzert und Vaudeville-Vorstellungen.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpsky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Osgood und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
D. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Naffziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Lelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker. 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
E. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker. 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker. 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker. 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker. 1190 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.

„Rassenbildung und Erblichkeit.“

Der Begriff der Rasse ist durch die jüngsten Forschungen der Anthropologie im höchsten Maße unsicher geworden. Während uns bis vor wenigen Jahrzehnten die germanische, die slavische Rasse als durchaus einheitlich erschienen, haben neuere umfangreiche Erforschungen, archäologische Gräberfunde und sprachvergleichende Untersuchungen ergeben, daß es keine einzige Nation mit einheitlichem Typus gibt, sondern daß die Bildung unserer heutigen „nationalen Rassen“ das Resultat einer mehr oder minder weit zurückliegende Mischung verschiedener anderer Rassen ist.

Die Bildung der nationalen Rasse konnte nur unter Voraussetzung einer allgemeinen giltigen Erblichkeit vor sich gehen. Bei diesen Mischungen sind dann diejenigen Eigenschaften, welche am leichtesten der Variation ausgesetzt sind, wie zum Beispiel die Farbe der Iris des Auges, zuerst verschwunden, während die weit haltbarere Farbe der Haare sich länger erhalten hat. Endlich hat die fortgesetzte Mischung derselben an sich verschiedenen Typen, einen herrschenden Mischtypus entstehen lassen. Ob aber die ursprünglichen Typen, aus denen die heutigen Mischtypen entstanden sind, auf einen einheitlichen Urtypus zurückzuführen sind, oder ob auf verschiedenen Punkten der Erde zu gleicher Zeit Menschen entstanden sind, darüber vermag die Anthropologie uns heute noch keinen Aufschluß zu geben. Aber der Wunsch, im Sinne der Darwinisten einen Vormenschen zu finden, auf den das gesammte Menschengeschlecht zurückgeführt werden kann, hat bis auf den heutigen Tag nicht geruht; freilich wurde die Hoffnung, den langgesuchten Vormenschen endlich gefunden zu haben, immer wieder zerstört. Eine Zeitlang haben die Anhänger der darwinistischen Lehre Stützpunkte in der affenähnlichen Bildung der Schädel gewisser australischer Stämme und in dem „geschwänzten Menschen“ gefunden. Aber die Untersuchungen des bekannten Physiologen Alexander Ecker haben der letzten Erscheinung die atavistische Grundlage genommen, indem der genannte Forscher auf Grund sorgfältiger Untersuchungen am menschlichen Fötus in Bestätigung älterer Angaben nachgewiesen hat, daß derselbe in der ersten Zeit seiner Entwickelung konstant ein Schwänzlein hat.

Noch weit ungünstiger übrigens als die Abstammung des Menschen vom Affen liegt die Frage nach der Entstehung der Rassen. Wir haben keine Anhaltspunkte, auf Grund deren wir bestimmen könnten, wie groß die Zahl der ursprünglichen Rassen war. Das eine aber steht fest, jede Rasse muß einen Anfang gehabt haben, jede Rasse muß mit einer Abweichung vom Urtypus begonnen haben. Seit Hyppokrates ist als eine der wichtigsten Ursachen der Rassenbildung der Einfluß der örtlichen Verhältnisse genannt worden. Die Versetzung eines Menschen in ein anderes Klima hat eine Abweichung in seinen Lebensverhältnissen zur Folge. Die Anpassung an die neuen Verhältnisse mußte von gewissen Veränderungen begleitet sein, die, durch das allgemeine Gesetz der Erblichkeit fortgepflanzt, endlich zur Bildung einer neuen Rasse führten. Gegenüber den vielen offenen Fragen bleibt, so lautet das Endurtheil Rudolf Virchows, nichts übrig, als mit möglichstem Eifer weiteres Erfahrungsmittel zu sammeln.

— Eitel. — Gefängnißbeamter (zum Sträfling, der eingekleidet wird): „Paßt der Rock?“ — „Ich weiß nicht recht .... haben Sie nicht einen Spiegel hier?“

Sprechsaal der „Abendpost.“

(Eingesandt.)

Werther Herr Redakteur!

Da ich Ihre werthe Zeitung 5 Jahre lang gelesen habe und in dieser Zeit so manche frohe und trübe Tage erlebt und auch so manches Eingesandt gelesen habe, so möchte ich Sie bitten, meine Ansichten zu veröffentlichen. Zumal an die werthe Arbeiterfrau vom 25. September 1896. Die gute Frau sagt, sie habe manche gute Körner in einem Haufen Mist gefunden, auch sie versteht nicht viel oder zuviel davon, denn ein alter Bauer in Deutschland sagte vor 18 Jahren zu mir: „Junge, heb' den Mist auf, hier auf der Landstraße bringt er kein Geld!“ Die Arbeiterfrau sollte wissen, daß Mist und Geld oder Geldeswerth eins und dasselbe ist. Sie sollte lieber einen anderen Ausdruck gebrauchen. Wo sie die Weisheit hat hergenommen und was für ein Republikaner ihr den Kopf verdreht gemacht hat, und was Herr McKinley, Hanna und Payne, der sich in Milwaukee so gutes Ansehen an dem Straßenbahnstreik gemacht hat, was diese Herren der guten Frau für ein Lob zollen und gewiß noch ein Denkmal setzen werden! Wahrlich ich gebe auch noch meinen letzten Cent dazu. Auch der liebe Schiller hatte mit Noth und Armuth zu kämpfen, wie jetzt die Menschen es thun, denn gute und böse Menschen gibts noch, so ist es auch mit den Zeiten. Meine gute Mutter hat manchmal gesagt: „Diese Menschen (Reiche, Kapitalisten), die sind zu etwas Besserem geboren; auch wir bekommen es besser, wenn wir im Himmel sind.“ Ja, damit bin ich nicht zufrieden, denn was für Einen ist, das ist für Uns Alle, so denke ich. Und was die Streikgeneräle gemacht haben, da gibt es immer zwei Seiten; der einen bringt's Glück, der anderen Unglück, so sind die Wechsel der Zeiten. Auch ich verstehe nichts von Politik. Doch eins, wenn die Kapitalisten und Trusts ein bischen in die Angst gejagt und aufgerüttelt werden, so schadet es nichts. Aber wenn die gute württembergische Frau ihren Mann am 3. November einschließen thut, dann ade, du schönes freies Land! So mancher gute Mann hat schon das Kommando über seine Frau und Töchter verloren. Das ist schlimm genug, denn wenn die Tochter auf Freiersfüßen geht, ist Mutter mit dabei, und wenn Vater was sagt, kann er gehen, denn er hat sie ja Alle aus dem Dreck rausgeschafft und sie brauchen ihn nicht mehr jetzt, da er seine Schuldigkeit gethan. Bist Du nicht ruhig, da ist die Thür! O ihr Männer, gebt nicht die Hosen weg, sonst geschiehts Euch schlecht! Sobald wie ein Mann etwas sagt gegen Reiche, so ist er ein Anarchist! Der Tag wird mal kommen, wo jedem Arbeiter die Augen aufgehen. Und was den guten Württemberger betrifft, der am 3. November Stubenarrest hat, so werde ich eins auf sein Wohl trinken, denn seine Frau hat Haare, zumal auf die Backenzähne. Ein Arbeiter, E. H.

(Eingesandt.)

Chicago, den 26. Sept. 1896.

Herr Redakteur!

„Eine Arbeiterfrau“ hatte gestern in der „Abendpost“ ein Eingesandt, das von Entstellungen und Unkenntniß der Verhältnisse hier wimmelt, und wäre es nach meiner Meinung besser, wenn Frauen sich um's Haus und die Erziehung ihrer Kinder bekümmern würden, ehe sie die Männer beim Ausüben ihrer Pflicht am 3. d. M., dem kommenden Wahltage, einsperren zu wollen.

Welchem Arbeiter, der längere Zeit hier im Lande ist, wird es unbekannt sein, daß Anfangs der 80er Jahre die großen Korporationen und Trusts, als die Geschäfte blühten, nicht ihre Agenten in Europa hatten und die Arbeiter in Masse unter den glänzendsten Versprechungen hierher brachten, und, als sie sie einmal hier hatten, Schindluder mit ihnen spielten, worauf die Unions gegründet wurden und Streiks stattfanden, um sich gegen Hungerlöhne und Ueberarbeiten zu schützen. Wären hier niemals Unions entstanden oder Streiks ausgebrochen, so würden wir für asiatische Löhne hier arbeiten müssen, was jeder halbwegs denkende Arbeiter weiß. Schreiber dieses hat nie einer Union angehört, hat daher auch nie, trotz schwerer und dreckiger Arbeit, hohen Lohn bekommen, und so wird es noch anderen ergangen sein.

Hätten wir hier die Trusts und Departementsstores nicht, so wäre es in den Städten besser für die armen Leute. Vor allen Dingen möchte ich den hart arbeitenden Männern ans Herz zulegen, ihren Weibern keinen Cent für Einkäufe in den großen Departments-Stores zu geben, da die Waare schlecht und theuer ist, trotz der Marktschreierei in den Zeitungen. Sie bezahlen ihren Angestellten Hungerlöhne, lassen sie Sonntags und an Wochentagen Ueberzeit thun, wofür sie ihnen nichts vergüten. Aber es scheint leider Mode geworden zu sein, daß die Arbeiterfrauen auch ein- oder zweimal die Woche die „Car“ nehmen müssen und 2—3 Pakete auf dem Schooß, von verschiedenen großen Firmen der unteren Stadt, liegen haben müssen, und wenn sie nun ihre „Waare“ zu Hause betrachten, müssen sie selbst gestehen, daß sie besser und billiger in ihrer Nachbarschaft gekauft hätten. Treten dann anhaltende schlechte Zeiten, wie jetzt, ein, die Noth tritt an sie heran, dann versuchen sie Kredit in den Nachbarstores zu erlangen, jedoch ohne Erfolg, denn der Kleingeschäftsmann denkt, wo Du Deine Einkäufe für Baar gemacht hast, gehe auch hin borgen, und das thun die Departments-Stores nicht.

Wie ist dem armen Präsidentschaftskandidaten Bryan durch Eingesandts und in den Leitartikeln der „Abendpost“ schon mitgespielt worden. Achtung muß man dem Manne abgewinnen für seinen Fleiß und Aufopferung seiner Gesundheit. Welcher Gegensatz zu McKinley!! — Ich frage Sie, Herr Redakteur der „Abendpost“, ist Ihnen in Ihrem Leben ein Mann bekannt gewesen, wie Bryan, der mit solchen Ehren und solchen Massen von Menschen empfangen wurde, dem größere Ovationen vorgebracht wurden, wie eben diesem Mann!!!? Ist jemals ein gekröntes Haupt von seinem Volke so empfangen worden, wie Bryan von seinen Mitbürgern? Sollten denn alle die Männer in ihrem Hirnkasten vernagelt sein, die für ihn sind und mit ihm gehen? Gewiß nicht!

Wir hatten die Republikaner und die Demokraten am Ruder und sie waren alle über einen Kamm geschoren, alles für die Reichen, nichts für die Armen. Unsere Zustände sind unhaltbar, eine Aenderung muß eintreten, daher wollen wir's mal mit Bryan versuchen, und, lieber Leser, nicht zu schwarz gesehen, du kaufst später ebensoviel für deinen Silberdollar wie heute. Achtungsvoll

J. Kroeschell.

Bemerkung: Wenn die „Department-Stores“ ihre Kunden immer nur betrügen würden, so könnten sie unmöglich so große Geschäfte machen. Und wenn der Herr Einsender glaubt, daß alle Leute, welche den Kandidaten Bryan angaffen wollen, auch begeistert für ihn sind, so wird er seines Irrthums am Tage nach der Wahl gewahr werden. Aehnliche Menschenhaufen haben schon vor Bryan viele Politiker angezogen, wie u. A. General Ben Butler, der nachher keine einzige Elektoralstimme erhielt. Im Uebrigen hat die „Abendpost“ Herrn Bryan nie persönlich angegriffen, sondern nur seine Lehren widerlegt, gerade wie diejenigen McKinleys. Das ist doch wohl die Pflicht einer Zeitung, die sich an keine Partei verkauft hat.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Ich möchte auch wissen, wo die Arbeiterfrau ihre Weisheit hat hergenommen, wenn sie sagt, alle Frauen, die wissen, daß ihre Männer für Bryan stimmen wollen, sollen ihren Mann einschließen. Na, ich weiß nicht, ob alle klugen Frauen solche Schlafmützen von Männern haben, die erst ihre Frau fragen, die selber zugibt, nichts von Politik zu verstehen, wen sie erwählen sollen. Das Beste, liebe Arbeiterfrau, ist, wenn eine Frau ihre Kinder erzieht, ihre Strümpfe strickt, ihrer Haushaltung gewissenhaft vorsteht und die Politik dem Mann überläßt. Wenn Sie Schiller so gut kennen, dann wissen Sie auch, was er über Frauen sagt:

Eine Tugend genüget dem Weibe,
Sie ist da, sie erscheinet
Lieblich dem Herzen; dem Aug'
Lieblich erscheine sie stets.

Was das Wählen anbelangt, können Sie uns mit Gewißheit sagen, daß unter McKinley die gute Zeit kommt, so schreiben Sie uns gefälligst ein gutes Eingesandt, worin Sie alle die Vortheile klar legen, die wir haben, wenn unsere Männer für McKinley stimmen, und Sie werden am Ende Glück haben und noch Viele bekehren vor dem 3. November. Was Gold- oder Silberwährung anbelangt, kann es uns Frauen gleich sein, in was die Männer ausbezahlt bekommen; wenn nur recht viel Arbeit ist, recht viel Geld verdient wird und pünktlich ausbezahlt wird, das ist nöthig für die Hausfrauen, daß sie einen geregelten Haushalt führen können. Achtungsvoll Frau B.

* Bis jetzt hat Dr. Winters, welcher bekanntlich der Ermordung seines Dienstmädchens Emma Bartels beschuldigt wird, noch keine Bürgschaft auftreiben können. Das County-Gefängniß beherbergt ihn vorläufig noch.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Pelznäher mit Luetiger Maschine. 56 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Junge in der Bäckerei. 1090 W. 12. Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot. 207 W. Chicago Ave.

Verlangt: 3 Weber an Rugs. 1500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Porter. 121 S. Desplaines Str.

Verlangt: Junger Mann für Eisenstore und Hilfe für irgend welche Arbeit. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Verlangt: Ein guter stetiger junger Mann als Porter im Saloon. Muß englisch sprechen. 4306 State Str.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker. 6706 State Str.

Verlangt: Intelligenter junger Mann, etwa 18 Jahre. Muß englisch sprechen und keine Arbeit scheuen. Lohn acht bis zehn Dollars den Monat und Board. Offerten in eigener Handschrift unter F. 168 Abendpost.

Verlangt: Ordentlicher Schuhmacher für warme Slippers. 462 Southport Ave.

Verlangt: Ein Butcher. 339 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein guter Koch. $5 per Woche. 581 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Hände, um Pelzmäntel zu füttern und an Pelz zu nähen. 131 31. Str.

Verlangt: Schneider. 378 Centre Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Butcher, sofort. 586 W. Ohio Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Butcher, der Store tenden kann. 233 E. North Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher, der den Store tenden und Wurst machen kann. 281 Clybourn Ave.

Verlangt: Junger Mann, der keine Arbeit scheut, für Saloon. 306 Blue Island Ave., Marbach.

Verlangt: Lediger Wurstmacher. E. Reichardt, 5131 Ashland Ave.

Verlangt: Canvassers, müssen nördlich von Fullerton Ave. arbeiten. Nachzufragen am Dienstag von 3 Uhr ab. 1889 N. Troy Str., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker und ein ältlicher Mann, um Pferde und Kuh zu besorgen. 8614 Summit Str., South Englewood.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1897 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. mmisa

Verlangt: 100 Teamsters und Arbeiter für Leveearbeit in Tennessee und Mississippi. Billige Tickets nach Memphis, New Orleans und die südlichen Punkte, via Illinois Central-Linien. 2 Farmarbeiter und Kohlenminers für Illinois. In Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 24splw

Verlangt: Acht gute Leute zum Haustren. Gehalt und Kommission. Nachzufragen 8—9 Uhr Morgens. 1416 N. Clark Str. 24splw

Verlangt: 25 gute Agenten für neuen Artikel. 386 Milwaukee Ave. 22sp,1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar oder unabhängige Frau, alles frei. Frisch Eingewanderte vorgezogen. Nachzufragen 318 W. 12. Str., Basement.

Verlangt: Mädchen und Schneider an erster Klasse Männerröcken. 615 Halsted Str., erster Floor. fmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen. 78 Austin Ave.

Verlangt: Operators an Pelz-Nähmaschinen, gute geübte Mädchen. 131, 31. Str.

Verlangt: Gute Operators an Damen-Mäntel. 1201 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Finishers an Röcken, Inseit-Arbeit. 155 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen, an künstlichen Blumen zu arbeiten. 785 W. 22. Str., vorne, unten.

Verlangt: Ein Mädchen, welches das Kleidermachen erlernen will. 100 Willow Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 83 Cleaver Str., hinten. fm

Verlangt: Baisters an Mänteln. 530 N. Ashland Ave. fmo

Verlangt: Maschinen und Handmädchen an erster und zweiter Arbeit. 27 Cleveland Ave. fmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Mänteln. Nur gute brauchen vorzusprechen. $8—$12 die Woche. 193 Seminary Ave. 25splw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kann gut waschen und bügeln. 467½ LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen, das kochen kann im Restaurant. 379 Fifth Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 999 Blue Island Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 254 W. Division Str., 3. Floor, vorne. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau, auf 2 Kinder zu achten. 972 N. Halsted Str., Millinery Store.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für kleine Familie. Modernes Flat. Empfehlungen verlangt. 3111 Michigan Ave., 4. Floor.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen in kleiner Familie. 940 Noble Ave.

Verlangt: Kindermädchen, welches geschickt im Nähen ist. Muß bei zweiter Arbeit helfen. 4541 Greenwood Ave.

Verlangt: Eine Köchin für Restaurant. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 671 N. Leavitt Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 424 LaSalle Ave. mdi

Verlangt: 3 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 435 E. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 284 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 400 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, um am Tisch aufzuwarten. $4.00. 851 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 175 Centre Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit, das waschen und bügeln kann, in Privatfamilie. 155 Wells Str., 1 Treppe hoch.

Verlangt: Gutes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Kleine Familie. 46 Wisconsin Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 174 Eugenie Str.

Verlangt: Herrschaften, die Dienstmädchen brauchen, belieben vorzusprechen. 177 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 273 N. May Str., nahe Chicago Ave.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau, wenn auch mit Kind, die eine kleine Wäsche besorgt und eine Wohnung dafür erhält. 109 Fowler Str., Ecke Hoyne Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1008 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 698—704 Milwaukee Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein nettes Mädchen von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit. 182 E. 22. Str., 2 Treppen hoch. Mrs. Wormser.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 8614 Summit Str., South Englewood.

Verlangt: Junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 500 Ashland Boulevard, 2. Floor.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kein Kochen. Muß etwas englisch sprechen. 3330 South Park Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Mrs. Rosenbach, 3832 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 161 S. Halsted Str.

Verlangt: Haushälterin. 608 Roscoe Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 526 Albany Ave. md

Verlangt: Deutsches Mädchen für zweite Arbeit. Mrs. L. Mayer, 3250 Wabash Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1500 Milwaukee Ave., im Barber-Shop.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4905 Princeton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, in einer Privatfamilie. 1629 Barry Ave., nahe N. Clark Str., 1. Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 402 Potomac Ave., 2. Flat, nahe Rockwell Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, tüchtig in Hausarbeit, in einer kleinen Familie. Guter Lohn. 1049 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Köchinnen, zweite, Haus- und Küchenmädchen, Haushälterinnen, Stadt und Land. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 2839 Indiana Ave. mdi

Verlangt: Gute deutsche Köchin. 3714 Grand Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen von 12—14 Jahre alt, kann zu Hause schlafen. 380 S. Morgan Str., hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zwei in der Familie. 182 Bowen Ave.

Verlangt: Ein anständiges sauberes Mädchen, das zu Hause schlafen kann, bekommt einen guten stetigen Platz an der Nordseite, nahe Lincoln Park, für Hausreinigen. Norddeutsches vorgezogen. — Germania Klubhaus, N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Stetiger Platz. Guter Lohn. 123 S. Desplaines Str. 23splw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 21sp,1m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15ap,1j

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein netter Junge, 15 Jahre alt, möchte gerne das Barbiergeschäft erlernen. Nachzufragen 5328 Aberdeen Str.

Gesucht: Junger Bäcker sucht Stelle. Nicht lange im Land. J. Kysilka, 636, 19. Str. mdi

Gesucht: Ein Mann, der sein Geschäft versteht, sucht Stelle als Bartender und Porter. Sieht mehr auf gute Stelle als Lohn. J. W., 357 Fifth Ave.

Gesucht: Deutscher erfahrener Maschinist, geprüfter Ingenieur und Monteur, sucht passende Stellung. Adr. D. 422 Abendpost. 23splw

Gesucht: Ein 25jähriger Deutsch-Amerikaner sucht Stelle als Clerk im Wein- und Liqueur-Geschäft. 6 Jahre in einem Geschäfte. Empfehlungen. Adr. G. 3529 State Str. 24splw

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine ziemlich neue Hauswirthschaft wegen Abreise nach Afrika, billig. 1028 Albany Ave.

Muß verkaufen: Guter Küchenofen, Heizofen $6, eichene Bettstelle 98c, eiserne $2.46, Parlor-Set $8, Couch $4, Bedroomset $6. Vieles Andere spottbillig. 340 E. North Ave. fmo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: 34 Jahre alte Frau, in der Wirthschaft erfahren, sucht Platz bei einem einzelnen Herrn oder kleiner Familie. 568 W. Superior Str.

Gesucht: Eine Wittwe sucht eine Stelle zur Hilfe der Hausfrau, oder einen kleinen Haushalt zu führen, bei alten Leuten. Nachzufragen 1142 Nelson Str.

Gesucht: Zwei erfahrene Frauen wünschen irgend welche Beschäftigung und in der Küche zu helfen. 334 E. North Ave., 2. Floor.

Gesucht: Ein Mädchen, deutsch und englisch sprechend, sucht Stelle in einer kleinen anständigen Familie für gewöhnliche Hausarbeit. 734 Milwaukee Ave., eine Treppe hoch. Miß Mary Scholl.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Stelle in kleiner Familie an der Nordseite. Gutes Heim wird hohem Lohne vorgezogn. Adr. R. 382 Abendpost.

Gesucht: Ein zuverlässiges Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei 2 Leuten oder bei einem Herrn. Kann auch Kind da sein. 4060 Dearborn Str., oben.

Gesucht: Eine Frau in mittleren Jahren, alleinstehend, sucht Stellung als Haushälterin. Adr. A. D. 255 Abendpost. mdmi

Gesucht: Eine Frau wünscht Waschplätze in und außer dem Hause. 25 Tell Court, 2. Floor.

Verlangt: Wäsche in oder außer dem Hause. 155 Fowler Str.

Gesucht: Aelteres Mädchen in guten Verhältnissen sucht Stelle als Haushälterin. 599 Wells Str. fmo

Gesucht: Tüchtige Köchin, Baierin, sucht Stelle als Haushälterin; Saloon oder dergleichen. 599 Wells Str. fmo

Gesucht: Junge Frau, alleinstehend, sucht Stelle zum Haushalten und ist auch fähig einem Geschäft vorzustehen wo die Frau fehlt. Adr. W. 399 Abendpost. fmo

Gesucht: Eine deutsche ältere Frau, welche alle häuslichen Arbeiten gut versteht, sucht Stelle als Haushälterin; am liebsten auf dem Lande. 573 Larrabee Str. famo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak-, Stationery- und Confectionery-Store, auch Laundry-Trade. 132 Wells Str.

Zu verkaufen: Meatmarket, gute Lage. 685 W. 14. Str. mdmi

Zu verkaufen: Einer der einträglichsten Grocery-Stores an der Westseite. Stock werth $2000, wird als Bargain verkauft. Geeignet für einen Deutschen. Miethe $25 für Store und Wohnräume mit Stall. Adr. F. 154 Abendpost. mmi

Zu verkaufen: Abendpost-Route. 828, 32. Place. mdsa

Billig zu verkaufen: Wegen anderer Geschäfte, Zigarren-, Tabak- und Confectioner-Store mit drei Wohnzimmern, Laundry bezahlt die Hälfte Miethe. 248 Wells Str.

Zu verkaufen: Grocery und Market, sehr guter Platz, billig. Gute Lage, gutes Geschäft, keine Konkurrenz, alles erster Klasse, mit Pferd und Wagen. Alles baar verkauft. Südseite. Keine Agenten. Adr. F. 172 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Eine Wurstroute. Adr. Z. 82 Abendpost. mdmi

Zu verkaufen: Konditorei-, Zigarren- und Grocery-Store, billig, wegen Abreise. 674 W. 13. Str.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei in bestem Zustande, 2 Wagen, 4 Pferde, gute Kundschaft. 1249 Belmont Ave., Nordseite. 28splw

Zu verkaufen: Delikatessen-Store, billig. 94 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutgehendes Delikatessengeschäft. Wegen anderer Geschäfte. 765 W. North Ave.

Zu verkaufen: Confectionery-Store mit Wohnung, $6 Miethe. 1525 49. Place, zwischen Laflin und Loomis Str. fmdi

Zu verkaufen: Ein kleines Flaschenbiergeschäft, krankheitshalber. Adr. W. 397 Abendpost. fmo

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 13ma,6m,mmisa

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Guter Saloon auf der Nordseite. Nachzufragen zwischen 8 u. 9 Uhr Morgens bei der North Western Brewing Co., 781 Clybourn Ave. ffm

Zu verkaufen: Ein guter Saloon in sehr guter Lage ist billig zu verkaufen. Nachzufragen in B. Doaks Saloon, 163 E. Adams Str. 25splw

Zu verkaufen: Meine Bäckerei, nur Storetrade, Nordseite, $26 täglich. Verkaufe wegen Familienzwist. Adr. K. 12 Abendpost. 22sp,1w

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, krankheitshalber. 1936 Archer Ave. 22sp,1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, Basement und Stall, nahe Kabel-Station. Geeignet für irgend ein Geschäft. 577 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Hübsches 4—5 Zimmer Flat, mit großem Attic, billig. 1268 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 2 und 4 Zimmer Wohnungen, $7 und $9. 715 Belmont Ave.

Zu vermiethen: Haus mit 6 Zimmern, Badezimmer, Gas, warmes Wasser und großer heller Raum und Stall für 4 Pferde und Wagen. Wasser und Sewer. Passend für Schneider-Shop. 401 N. California Ave. fm

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein unmöblirtes Front- nebst Schlafzimmer an einzelne Person. 186 Fremont Str.

Zu vermiethen: 3 möblirte Frontzimmer, billig. 177 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Bettzimmer für eine Frau oder Mädchen. 715 N. Lincoln Str.

Verlangt: Einige ledige Leute in Board bei einer stillen Familie ohne Kinder. 100 W. 19. Str. fm

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, 30 Jahre alt, sucht Schlafstelle mit Board, bei Wittwe, Westseite. Adr. F. 156 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! — Auktion! — Auktion! $8000 werth feine Groceries, Delikatessen, Zigarren, Tabak etc. Lager besteht hauptsächlich aus ungefähr 500 Kisten Seife, 600 Kisten frischer Kannen- und Flaschenwaare, Fässer Zucker, Mehl, Reis, Bohnen, Erbsen, Syrup, Essig etc. Säcke Kaffee, 53 Kisten Thee, Gewürze ec., sowie ungefähr 45,000 feine 5 und 10c Zigarren. 30 Kisten Tabak etc. Auch Store-Einrichtungen jeder Art. Pferde, Wagen und Geschirre. Alles muß unbedingt ohne Rücksicht auf den Preis an den Meistbietenden verkauft werden. Verkauf beginnt nächsten Donnerstag, den 1. Oktober, präzis 10 Uhr Morgens, in Fred Benders Lagerräumen. 1624—1626—1628—1630 Wabash Ave., Dan Long, Auktionator. mdi

Zu verkaufen: Pelzmantel, geeignet für Conductor. Adr. Z. 81 Abendpost.

Zu verkaufen: Feines handgewebtes Spitzentaschentuch. Adr. F. 176 Abendpost.

Fixtures, Fixtures, Fixtures! Bins, Shelvings, Counters, Scales, Showcases, Wallcases, Eisboxes, Oiltanks, Desks u. s. w. sowie vollständige Butcher-Einrichtungen, Top und offene Wagen. Größte Auswahl, billigster Platz in Chicago. Julius Bender, 903—909 und 908 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ganze Zigarren-Fabrik-Einrichtung, Presse, Tische, Molds etc. 869 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein großer aufrechtstehender Steamboiler mit 5 Pferdekraft Engine. Nachzufragen 4043 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Guter Saloonofen, Range, Furnace, kleine Safe, zwei Office-Desks, ein drei Pferdekraft Boiler, drei Droschken, billig. Louis Brems, 181 W. Lake Str. fm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 12splm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mj

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gute Gelegenheit, eine fast neue hocharmige Nähmaschine billig für Baar zu kaufen. 394 12. Str., Ecke Blue Island Ave. 28splw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85 für ein schönes Rosewood Upright Piano an monatlichen Abzahlungen, wenn verlangt. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 22sp,1w

Gute Gelegenheit, ein fast neues Piano billig für Baar zu kaufen. Adr. R. 167 Abendpost. 25splw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verkaufe oder vertausche: Neues 2stöckiges Haus, 1610 N. Spaulding Ave., 7 Zimmer, Badezimmer, hohes Basement, 3 Blocks von Logan Square, 1 Block von Milwaukee Ave., 5 Cents Fahrgeld. Lot 33 bei 125. Preis $2250. Eigenthümer 279 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 3stöckiges Haus oder Cottage, ferner 2 leere Lotten. Charles Rafoth, Ashland und Noble Ave.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.—In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mzlj

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17se

Geld zu verleihen auf Möbel zu niedrigsten Raten. — 406 Atwood Gebäude, Clark und Madison Str. 31ag,1j

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Ecke Michigan Str. 25sp,1w

Zu leihen gesucht: $100 zu 7 Prozent, gute Sicherheit. Adr. A. D. 114 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jn6m

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.
Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.
Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allem voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneideschule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks, erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill., 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmsa

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Rees, Konstable, E. Arnold, Rechtsanwalt. 30ag,1m

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2aplj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Heiraths-Zeitung mit 10 Annoncen und Bildern von heirathslustigen Leuten, einige reich; Liste von Büchern, Novitäten, Raritäten etc., frei. J. W. Gunnels, Toledo, Ohio. 15fp,1m

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Winterüberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theater. 19sp,1m

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1. Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater.) 19sep,1m

Frau Petersen. Bitte mit Mädchen vorzusprechen. Adresse verloren. Mrs. Wormser.

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 24splm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Informations-Bureau.
Rath von unserem Rechtsanwalt unentgeltlich ertheilt; auch Löhne kollektirt und alle anderen Rechtsangelegenheiten pünktlich besorgt.
Zimmer Nr. 4, 153 Washington Str., Ecke LaSalle Str. 4sp,fmmi,1m

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englisch korrekt sprechen, lesen und schreiben gelehrt in der Sprachschule für Eingewanderte, 646 N. Halsted Str., Ecke Clybourn Ave. Tag und Abend. Schulgeld mäßig. Anmeldung jeder Zeit, auch des Sonntag Vormittags. Der Prinzipal des Chicago Language and Business College.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: 2 Schlüssel, 334 numerirt. Nahe North Ave. und Larrabee Str. Belohnung. 94 W. Fullerton Ave.

Gold und Ehre.

Von Otto M. Moeller.

Aus dem Dänischen übersetzt von J. Mangold.

(Fortsetzung.)

„Ja, daran dürfen wir nicht zweifeln, daß das hinter uns her ist," meinte der Proviantmeister.

„Und der verfluchte Petterson," fuhr Smith fort, „wenn der das Glück gehabt hat, von einem der Kriegsschiffe aufgefischt zu werden, wird er sich wohl beeilt haben, ihnen alles zu erzählen."

„Bah, er wußte ja nichts, höchstens, daß wir nach Süden segeln wollten, und das ist ein ziemlich dehnbarer Begriff. Inzwischen haben wir hinlänglichen Vorsprung gewonnen, und bis zum Pol werden sie uns wohl schwerlich folgen."

„Ja, ja," brach Erik die Verhandlungen ab, „die Sache ist also vorläufig abgemacht; wir gehen an Viktorialand vorbei nach Süden, soweit wir kommen können, und im übrigen werden wir die Augen offen halten."

Der Tag verlief ruhig und ohne irgend ein Ereigniß, das Anlaß zur Besorgniß gegeben hätte. Gegen Mittag machte der Kapitän eine Sonnenbeobachtung, deren Ergebniß war, daß das Schiff sich auf etwa 57 Grad südlicher Breite und etwas über 91 Grad westlicher Länge befand, und deshalb wurde nunmehr der Kurs Südwest zu West eingeschlagen. Am Nachmittag sah man im Nordwesten ein Segelschiff, das sich übrigens ganz am Horizont hielt und bald wieder verschwand.

Die „Chemeia" fuhr sehr rasch, obgleich ihre Schnelligkeit natürlich nicht mit der vorhergehenden Nacht verglichen werden konnte. Wäre diese beibehalten worden, so hätte man, wie Smith erklärte, die Erde in zehn bis zwölf Tagen umsegeln können — vorausgesetzt, daß das Schiff nicht vorher in die Luft geflogen wäre, was allerdings das wahrscheinlichste sei. „Niemals hätte ein Fahrzeug das Wasser so dünne gesegelt," behauptete O'Kelly mit Bestimmtheit.

Erik war inzwischen in seiner Kajüte emsig damit beschäftigt, eine eingehende Beschreibung seiner Entdeckung für den Professor Dulcis und ähnliche Berichte für die wichtigsten gelehrten Gesellschaften der Welt auszuarbeiten. Diese sollten von dem Beauftragten, den man hoffentlich werben konnte, verschiedenen Postanstalten Europas übergeben werden. Der größeren Sicherheit wegen faßte er die Abhandlungen in einer so verzwickten wissenschaftlichen Sprache ab, daß nur ein Fachmann verstehen konnte, worum es sich handelte. Sie erhielten auch alle verschiedene Titel, zum Beispiel: „Systematischer Versuch über die Molekularbewegung des Wismuths und analoger Stoffe." Beim Abschreiben der vielen Bogen war ihm seine Frau behilflich, so daß ihnen die Zeit rasch verging und sie vergnügter und aufgeräumter waren als seit Jahren.

In Erik waren neues Leben und neue Spannkraft erwacht. Er konnte wieder munter lachen, und in seinen Blicken leuchtete der alte freudige Glanz. Sein Gang, der in der letzten Zeit schleppend gewesen war, wurde wieder fest und mannhaft, und seine Haltung war nicht mehr so gebeugt, sondern aufrecht, wie es einem Manne seines Alters anstand.

„Vorwärts mit frischem Muth, ‚Chemeia'," sprach er, als er am Abend auf der Kommandobrücke stand und übers Meer hinaussah, „vergiß nicht, du trägst Cäsar und sein Glück!"

So gingen einige Tage dahin, da bemerkte Erik eines Morgens, als er seiner Gewohnheit gemäß zeitig mit seiner Frau an Deck erschien, daß der Kapitän eifrig durchs Fernrohr nach Osten schaute. Rasch trat er zu ihm und wandte seine Blicke nach derselben Richtung.

Da draußen am äußersten Gesichtskreis war Land zu sehen. Rein und schneeweiß zeichneten sich zackige Bergketten vor der aufgehenden Sonne ab, die merkbar langsamer als gewöhnlich am blauen Himmel emporstieg. Das scharfe Licht großer Schneefelder blendete die Augen, und das Wasser an der Küste war tief blau und klar wie eine Kupferlösung. An den Masten und am Tauwerk der „Chemeia" funkelte und blitzte es, denn das Licht wurde von unzähligen Eiskrystallen zurückgeworfen, die sich während der Nacht gebildet hatten, da die Luft sehr kalt war.

„Polarland!" rief Erik aus.

„Gestern Abend nach Sonnenuntergang haben wir den südlichen Polarkreis überschritten," antwortete Alslöv nickend, „und nun segeln wir dem ein halbes Jahr langen Tage entgegen. Die Sonne, die wir jetzt aufgehen sehen, wird, je weiter wir nach Süden kommen, nach und nach fast stille zu stehen scheinen und erst nach fünf oder sechs Monaten untergehen."

Erik sah gedankenvoll vor sich hin.

Allmählich, als sich seine Augen an das scharfe Licht gewöhnt hatten, bemerkte er, daß die Küste von einem meilenbreiten Eisgürtel umgeben und daß das Meer mit großen Eisschollen bedeckt war.

„Wir müssen es als ein reines Wunder ansehen, daß wir so weit gekommen sind, ohne etwas von Eis und Kälte zu merken," fuhr der Kapitän fort. „Wir befinden uns jetzt auf dem 67. Breitengrade, und James Roß konnte nicht weiter, als bis zum 78. gelangen. Indessen wäre es unmöglich, selbst mit einem Schiffe wie die ‚Chemeia', durch den Eisgürtel bis zu jenem Lande durchzudringen, und mit jeder Stunde, die wir weiter südlich kommen, wird die Kälte merklich zunehmen."

„Das Fahrwasser ist hier also schwieriger, als am Nordpol?" fragte die junge Frau.

„Ja und nein," entgegnete Alslöv. „Am Nordpol ist der Sommer verhältnißmäßig warm, und in der günstigen Jahreszeit kann man sehr leicht bis zum 80. Breitengrade und noch höher gelangen, dahingegen ist der Winter dort außerordentlich streng, und ein Schiff, das da oben von der rauhen Jahreszeit überrascht wird, ist in der Regel verloren. Hier in den südlichen Polargegenden ist das Klima das ganze Jahr über ziemlich gleichmäßig, und der Winter hat deshalb nicht so viele Gefahren — nur vor dem Treibeis muß man sich hüten, aber so nahe an den Pol zu kommen, wie in den nördlichen Gegenden, ist hier unmöglich, wenigstens mit einem Schiffe."

„Ach, sehen Sie mal," rief die junge Frau und zeigte aufs Meer hinaus, „ein Walfisch!"

In der That war da draußen eine große dunkle Masse zu sehen, die rasch durch die Wogen schoß und dann und wann mächtige Wasserstrahlen, die wie Springbrunnen aussahen, in die Luft warf.

„Ja," antwortete Alslöv, „das Meer ist hier reicher an Fischen und Vögeln, als am Nordpol."

„Und die Walfischfänger?" fragte Erik.

„In der Regel kommen sie nicht viel weiter südlich, als wir jetzt sind," erwiderte der Kapitän, „aber bei diesem ungewöhnlich milden Wetter und da die See so wenig Eis führt, ist es doch möglich, daß einige in noch südlichere Breiten vorgedrungen sind. Wenn wir aber versuchen wollen, uns mit einem von ihnen in Verbindung zu setzen, dann thun wir, glaube ich, besser, nicht mehr viel weiter zu gehen. Der zweite Steuermann Junker kennt aber diese Meere genauer als ich, und es wäre vielleicht ganz gut, ihn um seine Meinung zu fragen."

Infolgedessen wurden die sämmtlichen Offiziere der „Chemeia" zu einem Schiffsrath zusammenberufen. Junker, der seiner Zeit auf einem Walfischfänger gedient hatte, war unbedingt der Ansicht, daß man auf keinen Fall weiter nach Süden gehen solle. Wenn das Schiff auf dieser Breite hin und her kreuze, müsse es bestimmt früher oder später einem Walfischfänger begegnen. Die andern Offiziere schlossen sich Junkers Ansicht an, und es wurde demnach beschlossen, daß die „Chemeia" einstweilen zwischen dem 66. und 67. Grade kreuzen und dabei Tag und Nacht scharfen Ausguck nach allen Weltgegenden halten solle.

Das geschah. Den ganzen Tag hielt ein Mann mit dem Fernrohr in der Hand Wacht. Erik war mit seinen schriftlichen Arbeiten fertig, so daß alles bereit war. Aber die Tage vergingen, und kein Walfischfänger ließ sich blicken, obgleich man Walfische genug sah, die arglos ums Schiff spielten. Junker fluchte und schwor, es sei ganz unbegreiflich, und Erik fing an, unruhig zu werden. Es war doch gerade die günstigste Jahreszeit. Sonst pflegte das Meer hier im Monat Januar von Schiffen zu wimmeln — aber jetzt, wo man mit Spannung über den leeren Gesichtskreis hinausspähte, ließ sich nichts blicken, was einem Segel ähnlich gesehen hätte.

Mit jedem Tage, der hinging, wurde die Spannung und Ungeduld an Bord größer. Die ganze Mannschaft nahm lebhaften Antheil am Gange der Ereignisse, denn sie alle wußten, was es galt. Jetzt, wo sie nicht mehr auf gut Glück umhersegelten, zeigte es sich, daß die Besatzung aus lauter auserlesenen Leuten bestand. Sie alle waren Erik mit Leib und Seele ergeben, und es befand sich nicht einer unter ihnen, der nicht für die Erreichung des großen Zieles sein Leben gewagt hätte.

Eines Tages, als Erik mißmuthig in seiner Kajüte saß und seine Manuskripte zum wer weiß wie vieltenmal durchsah, wurde er plötzlich durch Rufen und Schreien an Deck gestört. Sofort eilte er die Kajütentreppe hinan, um sich nach dem Grunde zu erkundigen.

O'Kelly stand an der Steuerbordbille und schrie etwas, während sich die übrige Mannschaft an ihn drängte.

In der Hoffnung, ein Schiff zu sehen, wandte Erik rasch die Blicke dem Meere zu, aber nein, alles war so kahl und leer, wie die ganze Zeit über.

„Da! Dort!" brüllte O'Kelly.

„Was denn?" rief Peter, „es ist ja nichts da!"

„Du Schafskopf!" schrie O'Kelly wüthend, „siehst Du denn den Walfisch nicht?"

In demselben Augenblick brach die Mannschaft in ein lautes Geschrei aus.

„Eine Harpune!"

So war es. Einige hundert Meter vom Schiffe entfernt schwamm ein Walfisch, dem eine Harpune im Leibe steckte.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

„Der kommt von Süden angetrieben," sprach Alslöv, „und vorausgesetzt, daß er nicht schon vor längerer Zeit harpunirt worden ist, müssen wir den Walfischfänger treffen, wenn wir weiter nach Süden gehen. Das Fahrwasser ist infolge des Eises dort so beschränkt, daß er uns nicht entgehen kann, wenn wir die Augen offen halten."

Die „Chemeia" wandte sich also wieder gen Süden, und schon am Nachmittag meldete der Ausguck ein Schiff, eine Nachricht, die die ganze Mannschaft eiligst an Deck rief. Augenblicklich wurde der Kurs auf den im Südwesten sichtbaren Zweimaster genommen, und eine halbe Stunde später lag die „Chemeia" an seiner Seite. Es war eine chilenische Brigg „Esperanza" von Valparaiso.

Der Kapitän, ein junger, dunkelhäutiger Südländer, zeigte sich auf seinem Deck und antwortete auf die Frage, ob er der Besitzer des Schiffes sei, mit ja; auch erklärte er sich bereit, an Bord der „Chemeia" zu kommen.

Erik empfing ihn in seiner Kajüte in Gegenwart seiner Frau, Alslövs und der beiden Steuermänner und fragte ihn nach einer kurzen Einleitung ohne Umschweife, ob er ihm sein Schiff verkaufen und einen Auftrag übernehmen wolle.

Nachdenklich strich sich der fremde Kapitän den Bart.

Der Walfischfang sei ungewöhnlich ergiebig in diesem Jahre, erklärte er, und ohne eine gute Bezahlung könne keine Rede davon sein, die weitere Reise aufzugeben. Außerdem habe seine Mannschaft Antheil am Ertrag und werde eine Entschädigung fordern.

Der Preis sei ihm vollständig gleichgiltig, antwortete Erik. Er sei bereit, für das Schiff zum Beispiel zwanzigtausend Pfund zu bezahlen und jedem von der Mannschaft ein paar hundert Pfund als Entschädigung zu bewilligen.

Mit einem raschen Aufflammen der Augen sah der Kapitän empor. Sein Blick streifte über die vergoldete Decke und die kostbare, geschnitzte Wandbekleidung der Kajüte und alles mochte ihn wohl überzeugen, daß der Besitzer der „Chemeia" nicht aufs Geld sah.

„Zwanzigtausend Pfund ist ein guter Preis," gab er ehrlich zu, „und ich würde mich keinen Augenblick besinnen, mein Schiff zu verkaufen, aber ich muß doch erst mit meinen Leuten sprechen, bezweifle indessen nicht, daß sie auf Ihre Bedingungen eingehen werden, und dann möchte ich natürlich wissen, auf welchen Auftrag Sie eben hingewiesen haben — denn ich kann mir denken," fügte er mit einem schlauen Lächeln hinzu, „daß Sie einen solchen Preis nicht für eine Kleinigkeit bezahlen wollen."

Da Erik nicht gleich antwortete, beeilte sich Alslöv, das Wort zu ergreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Züricher Gerichtsverhandlung.

Der Vagant M. steht vor dem Untersuchungsrichter, angeklagt, mittelst eines Stemmeisens in einen Kleiderladen in Zürich eingebrochen zu sein. M. leugnet aber ganz entschieden.

Richter: Ihr ganzes Vorläbe ist lut Akte nüt wenigers als suber!

Angekl.: Ja, da sind aber meh d'Akte d'schuld, als mis Vorläbe! Stiended in Akte sübereri Sache, se chäm au mis Vorläbe süberer zum Vorschii!

Richter: Sind Sie vo einer Muetter so gschid worde?

Angekl.: Nei vo dreie: vo d'r Großmuetter, vo miner Muetter und vo d'r Schwiegermuetter!

Richter: Wänn Ihres Stämmise so guet lauft, wie Ihres Mul, dänn wird Ihne das Ibräche nüd schwierig vorcho si?

Angekl.: Ja, halt la! Da wämmer jetzt doch z'erst e Pause mache, vor mer öppis entgegned! Ich bin na niene ibroche!

Richter: Ghört dänn das Stemmise da nüd Ihne?

Angekl.: Woll, woll, das chönnt jetzt na sii! Es nimmt mich nu Wunder, was für en verzwickte Spitzbueb mir das gstohle hät!

Richter: Gälled Sie! Was doch an den ehrliche Lüte nüd alles passiere cha! Mich nimmts nu Wunder, daß Sie 's nüd abgwürgt händ, dä Rolllade ist ja schints sunst sehr schwer ufz'mache!?

Angekl.: Ja, das müend Sie schints besser wüsse! Ich bi dert na nie ibroche!

Richter: Ich au nüd!

Angekl.: 's ist scho mügli!

Richter: Was ist scho mügli?

Angekl.: Hä, ebe, daß de säb Rolllade eso schwer ufz'mache=n ist!

Richter: Sin händ sich ja goppel d'Hand nüd leid verstucht drbi!?

Angekl.: Aber nüd dert! Nei, nei! Die hani scho lang vorher verstucht gha!

Richter (zum Sekretär): Händ Sie das protokolliert? Also: Nid dert, lang vorher scho!

Angekl.: Heja, wenn ich nüd dert ibroche ha, se chann ich au nüd dert d'Hand verstucht ha!

Richter: Nei, nei, dänn nüd! Zu was händ Sie überhaupt eso e schöns Stämmise?

Angekl.: Zum Chisten uftue!

Richter: Sie sind sunst Schnider, nüd wahr?

Angekl.: Ja, früeher, jetzt bin ich Tailleur!

Richter: Mached Sie dänn Ihri schlächte Witz ame=n andere=n Ort!

Angekl.: Pardon, das ist kein Witz, die reinsti Wahret! En Gschäftsmaa mues mit d'r Zyt furtschrite —

Richter: Ja, aber nüd mit d'r gstohl'ne Konfektionswaar!

Angekl.: E netti Waar, säb!

Richter: Besser nützt nüt! Hose=n und Röck sind us absolut ächtem Kammgarn —

Angekl.: So? Minetwäge! Dann ist halt en baumwolle Lumpe=n au vo Kammgarn!

Richter: Sie bestrited also, daß die entwendet Konfektion ächti, ganzwulleni Waar seig?

Angekl.: Ja, — das heißt — ich weiß nämlich blos us Erfahrig, daß de Kleiderhändler Y. blos halbwulleni und kunstwulleni Lumpewaar hät!

Richter: Sie händ nu nüd vo d'r Rächte verwüütscht! Im obere Gstell hät's ganz usgezeichniti Waar —

Angekl.: Ja no gar? Hm! —

Richter: Also zum Chiste=n uftue halted Sie es Stämmise? Und wasfür Chiste hat dänn en Schnider, wo scho sid zwei Jahr vo Frau und Chind ewäig ist und blos hie und da emal bimene Meister schafft, ufzutue?

Angekl.: Hä, grad jetzt dänn im Herbst wieder, wämen öppe=n es Chistli Trube=n überchunnt!

Richter: Dä Herbst bruched Sie Ihres Stämmise hingäge nümme! Me hät in Ihrem Gösserli de Pfandleihschii gfunde, wo Sie die gestohle Waar versetzt händ —

Angekl.: Ja, das han ich für en Fründ bsorge müese —

Richter: Sie arme Tropf — jetzt müend Sie halt a d'r Stell vo däm Fründ, dä natürli gnau so heißt, wie Sie sälber, lide! Vier Monet Chefi, guete Fründ, chost das Stämmise da!

Angekl.: Das ist z'viel, Herr Verhörrichter, das ist bimeicher z'viel; ich gib es billiger! Säged Sie zwei Monet!

Richter: Bin eus wird nüd gmärtet! (zum Landjäger) Füehred Sie dä Maa ab!

Angekl. (im Abgehen): Tuets es jetzt nüd mit zwei Monet? Hagel, bedänked doch an, daß ich gar nüd gwüßt ha, daß di besser Waar u em obere Gstell gläge=n ist!

Eine empfehlende Legitimation.

Ein in Buenos Ayres ansässiger Deutscher schreibt der Kölnischen Volkszeitung: Hier in Argentinien wird Jeder, der aus einem fremden Lande hierher kommt und somit als Einwanderer angesehen wird, auf sein Verlangen auf Staatskosten nach jedem beliebigen Punkte der Republik befördert, was, nebenbei bemerkt, vielfach von Reisenden, die, von Europa kommend, nach Chili wollen, dahin ausgebeutet wird, sich auf diese Weise per Bahn bis nach der Stadt Mendoza fahren zu lassen, sich dann erst an dem dortigen guten Weine für die bevorstehenden Strapazen etwas zu stärken, um darauf in ein paar Tagen gemüthlich über die Cordilleren nach Chile zu klettern. Nur wird zur Gewährung der freien Beförderung die Vorzeigung einer Art Paß oder sonstiger Legitimation verlangt, womit es aber nicht sonderlich genau genommen wird. So bat mich vor einigen Tagen ein frisch angekommener junger Deutscher, der auch in's Innere wollte, als Dolmetscher mit ihm zum Einwanderungs-Bureau zu gehen. Auf seine Frage nach seinem Passe antwortete er etwas verlegen, er habe keinen, brachte dann aber auf meine Erwiderung, irgend ein Papier thue es auch, ein in holländischer Sprache abgefaßtes und mit vielen Siegeln und Stempeln versehenes Schriftstück zum Vorschein, ausweislich dessen er in Holland, wo er längere Zeit auf der Walze gewesen, „wegen Mittellosigkeit und Landstreicherei", wie es darin hieß, per Schub über die Grenze spedirt worden war. Jedes Mal, wo der Gendarm ihn abgeliefert, war ein Vermerk mit einem mächtigen Ortssiegel daneben gemacht worden, und dies Papier war aus Versehen in seinen Händen geblieben. Damit zogen wir wohlgemuth nach dem Bureau. Der argentinische Beamte nahm das merkwürdige Dokument in die Hand, studirte darin herum, verstand natürlich kein Wort davon, was er sich indessen nicht merken lassen wollte, und fragte mich schließlich, nach längerem Betrachten der vielen großen Siegel, die ihm augenscheinlich zu imponiren schienen, und mehrfachen Blicken auf meinen jetzt übrigens ganz anständig gekleideten Handwerksburschen, ob es nicht angemessen sei, eine solche Persönlichkeit ausnahmsweise erster Klasse zu befördern, was ich natürlich bejahte. Aber Augen hat der Landsmann gemacht, wie ich ihm nachher draußen erklärte, was für Heil ihm widerfahren.

— Druckfehler. — Die Lehrer hatten den Wunsch geäußert, die Alterszulagen auf die Statskasse zu übernehmen.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 12. Sept. 1896.

Die noch unter Bismarcks Aegide geschaffene Gesetzgebung zum Zwecke der Alters-, Unfall- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter- und Gesindekreise begab sich auf bis dahin ungekannte Bahnen, und da war's kein Wunder, daß Vieles davon nicht so ausgefallen ist, wie man wohl wünschen könnte. Niemand hat dies auch besser einsehen gelernt, als Bismarck selbst, dem die augenfälligen Mängel dieser Neuerung zuletzt so überdrüssig geworden sind, daß er die Verantwortlichkeit für das Ganze schon seit Jahr und Tag völlig von sich abzuwälzen und seinem ehemaligen sehr geschätzten, aber jetzt gerade so gehaßten Kollegen, dem Minister von Boetticher, in die Schuhe zu schieben sucht. Ich bezweifle, ob es in Deutschland ein anderes so unpopuläres Gesetz gibt, wie dies, welches seinem Wesen und Wortlaut nach ein so segensreiches sein sollte. Das ganze Gesetz ist dermaßen mit bureaukratischem Geiste durchsetzt, enthält soviel Widerwärtigkeiten, Weitschweifigkeiten und Unpraktisches, daß es fraglich ist, ob das Schädliche nicht das Nützliche überwiegt. Der Volkswitz hat sich natürlich an die Sohlen dieses verhaßten Gesetzes geheftet, und in den Tingeltangeln, den Volkstheatern 2c. werden noch heute unter den beliebtesten Spottliedern solche über das „Klebegesetz" gesungen. Im „American Theater" hier singt noch immer allnächtlich der „urkomische" Bendix sein:

Ja, Königin, das Kleben ist doch schön!

und das andere:

Klebe nie du, wenn du stirbst
Wünschen wirst geklebt zu haben.

Und das Publikum jauchzt ihm Beifall zu. Der Grundgedanke, der dieser ganzen Gesetzgebung unterliegt, nämlich durch theils staatliche Mittel, theils regelmäßige Beiträge von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern einen Fonds zu schaffen, der unter staatlicher Beaufsichtigung gerade dem Theile der Bevölkerung, der sich am wenigsten helfen kann, also Arbeitern, Handwerksgesellen, Dienstboten, Hilfe für Krankheit, Unfälle und im Alter bringen sollte — dieser Grundgedanke ist ja sehr schön und lobenswerth. Es sollte so, das war bei der Regierung damals das leitende Motiv, der Sozialdemokratie sozusagen der Wind aus den Segeln genommen und der Beweis erbracht werden, daß auch unter der jetzigen Gesellschaftsordnung es möglich sei, den einen sozialistischen Traum zu erfüllen, die arbeitende Masse des Volkes vor Noth und Elend zu schützen. Nur schade, wie gesagt, daß die Fassung des Gesetzes selbst eine solche war, daß von dem guten Kerne spottwenig übrig blieb. Die Forderungen der Sozialdemokratie im Reichstag sowie die anderer, damals nicht maßgebender Parteien (so z. B. des Zentrums) wurden einfach auf die Seite geschoben. Zu diesen Forderungen gehörte, daß die Pensionen an die arbeitsunfähigen Arbeiter vom 60. Jahre und nicht erst (wie geschehen) vom 70. Jahre an gezahlt werden sollten, und daß der Jahresbeitrag zu jeder solchen Pension, den die Regierung zu leisten hat, auf 90 Mark anstatt 50 Mark fixirt werde. Alle diese Forderungen aber wurden nicht bewilligt.

* * *

Seitdem sind nun eine Anzahl Jahre verflossen und die Ansicht herrscht allgemein, daß das Gesetz gründlich umgewandelt werden müsse, um seinen ausgesprochenen Zweck auch nur annähernd zu erfüllen. Darüber ist in der Presse jeder Partei seit Langem nur eine Meinung gewesen. Nicht allein sollte die Altersgrenze vorgerückt werden und die Pensionsrate bedeutend erhöht, sondern namentlich auch der Modus des Einsammelns und Vertheilens der Beiträge sollte vereinfacht und von seinen lästigen Bestimmungen entblößt werden. Auch die Regierung sah das scheinbar ein, und im Reichsamt des Innern fanden seit Jahr und Tag darüber Berathungen statt. Nun ist endlich die Regierung mit einem Entwurfe zu Tage getreten, der ihre Ideen enthält, wie das bestehende Gesetz abgeändert werden sollte. Leider ist dieser Entwurf gänzlich ungenügend für jeden vernünftigen Menschen. Nach wie vor soll selbst der Arbeiter, der nur 300 Mark das Jahr verdient, seinen wöchentlichen Beitrag leisten. Das Kleben und die Marken sind geblieben, sowie auch die gänzlich ungenügende Jahresrate von 50 Mark der Regierung. Für Invaliden ist die Pension pro Jahr berechnet:

In Lohnklasse 1	116,60 Mark
In Lohnklasse 2	128,20 Mark
In Lohnklasse 3	129,80 Mark
In Lohnklasse 4	136,40 Mark
In Lohnklasse 5	143,— Mark

Für die Altersschwachen ist die Pension fixirt:

In Lohnklasse 1	146 Mark
In Lohnklasse 2	182 Mark
In Lohnklasse 3	218 Mark
In Lohnklasse 4	254 Mark
In Lohnklasse 5	290 Mark

Aber wie viele Arbeiter werden denn 70 Jahre alt? Und bei 70 Jahren fängt erst diese Jahrespension an. Und außerdem, die genannten Beträge sind doch selbst für die bescheidensten Bedürfnisse zu gering. Wer kann denn mit 30 Pfennig pro Tag für sich sorgen? Zu alledem kommt noch ein Umstand, der ganz besonders tadelnswerth ist. Um nämlich eine ganz solide Finanzbasis zu schaffen ist der Reichsversicherungsanstalt (die hier im sogenannten „Klebepalast" am Königin Augusta Ufer ein imposantes Aeußere präsentirt) erlaubt worden, die Beiträge, die von den Arbeitern, den Arbeitgebern und der Regierung stammen, so anzusammeln, daß dort ein wahrer embarras de richesse vorhanden ist, nämlich ein Kapital von 300,000,000, welches sogut wie todt liegt, während die Pensionssummen, die gezahlt werden, lächerlich genug sind. Der Vorschlag war allerdings gemacht worden, daß dieses Riesenkapital zum Theil wenigstens in arbeiterfreundlichem Sinne zu Meliorationen benutzt werden solle, so z. B. zum Bau oder zur Ausbesserung von Arbeiterwohnungen, die mehr im Einklang mit hygienischen Grundsätzen stehen würden, als dies jetzt der Fall ist. Aber dieser Vorschlag ist über Bord geworfen worden, wie die meisten anderen. Nur allein in Bezug auf die Kleberei ist eine kleine Verbesserung und Vereinfachung eingetreten. Dabei nehmen die eingezahlten Beträge von Jahr zu Jahr immer größere Dimensionen an. Für letztes Jahr waren die Ausgaben für Alterspensionen 26,500,000, für Invaliden 15,500,000, zusammen also 42,000,000 Mark. Dies während die Versicherungsanstalt selbst ein todtes Kapital von 300 Mill. M. liegen hatte. Es herrscht allgemeine Entrüstung und Erstaunen darüber, daß die Regierung, nachdem seit Jahren für eine gründliche Reform des Alters- und Invalidengesetzes agitirt worden ist, mit diesem Wechselbalg von neuem Entwurf zur Welt gekommen ist, und es ist wohl ganz sicher, daß der Entwurf selbst im Reichstag nicht die geringste Aussicht auf Annahme hat. Dieses gänzliche Fiasko der Regierung ist um so weniger zu verstehen, weil andere Staaten seit Erlaß des deutschen Gesetzes ähnliche Gesetze erlassen haben, so z. B. die Schweiz (wohl das beste in dieser Branche bisher) und Frankreich, in denen sie aber thunlichst die Fehler des deutschen Vorbildes ausgemerzt haben, sodaß also dies Mal die deutsche Regierung an der Hand thatsächlicher Erfahrungen viel eher in den Stand gesetzt worden war, etwas Neues, Tüchtiges zu leisten.

* * *

Während aber, wie ich oben ausführte, das neue deutsche Reich mit seiner bahnbrechenden Alters- und Invaliden-Gesetzgebung bisher keinen nennenswerthen Erfolg aufzuweisen hat, ist die Unfallversicherung, trotzdem auch ihr eine Reihe von Mängeln anhaften, doch zweifelsohne ein Erfolg zu nennen. Diese ist so geartet, daß die Beträge, die für Unfälle, die sich der Beschäftigte im Betriebe des Handwerks oder der Industrie oder der Landwirthschaft zuzieht, ausgezahlt werden, von Jahr zu Jahr bedeutend steigen, ohne daß die daraus erwachsenden Lasten für Arbeiter, Arbeitgeber oder Staat gleichfalls wuchsen. An Entschädigungen für solche Unfälle wurden im Jahre 1894 von gewerblichen Genossenschaften 31,000,000, von landwirthschaftlichen 8,600,000 Mark gezahlt. Doch 20 Jahre von jetzt werden sich diese Beträge auf zusammen ca. 200,000,000 belaufen. Das sind doch Summen, mit denen sich selbst bei der wachsenden Bevölkerung und bei der immer größeren Verwendung von gefährlichen Maschinen bei industriellem und agrikulturellem Betriebe etwas Vernünftiges anfangen läßt.

* * *

Von welcher ungeheuren Bedeutung für Deutschland übrigens die Industrie geworden ist, das sieht man aus der jüngsten Berufsstatistik vom 15. Juni l. J., welche beweist, daß der Prozentsatz der industriell und kommerziell beschäftigten Bevölkerung im ganzen Lande bedeutend gestiegen, der der im Ackerbau so beschäftigten dagegen fast im selben Maße gefallen ist. Sodaß schon jetzt die Zahl der Ersteren bei Weitem die der Letzteren übersteigt.

Ignotus.

Konstantinopel.

Die „Weser Zeitung" schreibt:

Die orientalische Frage hat nicht selten die Ruhe Europas gestört, aber noch öfter hat sie sie bedroht, ohne daß es zur Störung wirklich gekommen wäre, woraus denn superkluge Leute den Anlaß zu schöpfen pflegen, um sich zu rühmen: sie hätten ja stets gesagt, alles sei nur unnützer Lärm der Zeitungen, nicht werth, die Muße eines ernsten Mannes in Anspruch zu nehmen. Man kann eben scheinbar jede Gleichgiltigkeit unter das Mäntelchen überlegenen Wissens stecken. In Wahrheit ist die Herstellung dauernder Ordnung in orientalischen Angelegenheiten ein Problem, dessen Wichtigkeit die hellsten politischen Köpfe aller Länder angestrengt hat, ohne daß eine Lösung gefunden wäre. Seit siebzig Jahren sind drei große Kriege darum geführt und unzählige Aufstände sind aus diesem Anlaß ausgebrochen. Wie es heute wäre, wenn nicht zeitweilig bei allen europäischen Großmächten ernstliche Abneigung gegen den Krieg und das ernstliche Verlangen nach Verständigung herrschte, mag die Phantasie sich ausmalen.

Der Brennpunkt aller orientalischen Wirrnisse ist Konstantinopel mit der Herrschaft über die beiden Meerengen. Eben hier ist mit einem Male eine Feuersbrunst aufgelodert, die die ganze Unhaltbarkeit der Zustände mit düsterrother Gluth bescheint. Die Superklugen wissen natürlich im Voraus, daß das nichts zu sagen hat. Gebe Gott, daß sie Recht behalten. Auch wir glauben nicht, daß sich im Augenblick eine Weltkatastrophe aus dem Putsch gegen die Ottomanische Bank entwickeln werde; aber wir halten das Prophezeien auch nicht für unsere Aufgabe und beschränken uns auf die Betrachtung eines Zustandes, dessen Unhaltbarkeit sich so jäh enthüllt, für dessen Aenderung aber kein annehmbarer Vorschlag auftaucht. Ein gesunder Körpertheil kann schon einen tüchtigen Puff vertragen, stößt man aber nur leicht an ein lebensgefährliches Geschwür, so können sich bald die unheilvollsten Komplikationen einstellen. Konstantinopel ist ein solches Geschwür. Seine ungeheure Bedeutung für die Beherrschung des Schwarzen Meeres, des größten Kriegshafens der Welt, und damit für die Beherrschung des Orients und des Seeweges nach Indien, Ostasien und Australien macht die Begierde und Eifersucht der Großmächte rege. Seine eigenen inneren Verhältnisse spotten jeden Versuches zur Gesundung, ja auch nur zur Aufstellung eines plausiblen Reformprogramms.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß Konstantinopel eine der größten Städte Europas und weitaus die größte Stadt am ganzen Mittelmeer mit allen seinen Buchten ist. Wenn auch der Welthandel dort nicht gerade eins seiner größten Emporien hat, so ist doch der Schiffsverkehr kolossal und selbst demjenigen von London nicht allzuweit nachstehend. Nicht weniger als 875,000 Einwohner hat die Stadt; unter ihnen noch nicht einmal die Hälfte Türken, nämlich 385,000; ferner 153,000 Griechen und Bulgaren, 150,000 Armenier, 45,000 Juden 130,000 Fremde. Und diese Bruchtheile der Gesammtbevölkerung sind einander durch die Nationalität und den Glauben tief verfeindet. Die Christen zerfallen, von den protestantischen und römisch-katholischen Fremden abgesehen, in drei scharf gesonderte Kirchen: die armenische, die griechische und die bulgarische; letztere beiden, früher vereinigt, hat die russische Staatskunst gespalten. Keiner dieser Bevölkerungstheile hat im Lande, vor den Thoren der Hauptstadt, so kompakte Volksmassen, daß der Halt an ihnen ihm ein Uebergewicht über die andern gäbe. Selbst der bulgarische nicht, obwohl er am ersten in Frage käme; die Halbinsel, auf der Konstantinopel liegt, ist zwar mit Bulgarien verbunden, aber steinig, unfruchtbar, wenig bewohnt. Die Griechen und Armenier haben ihre Volksgenossen weit. Die Türken sind überall zerstreut, nirgends dicht. Die Faust, die bisher noch in der Hauptstadt einen einheitlichen Willen zur Geltung brachte und eine Ordnung aufrecht hielt — eine barbarische zwar, aber doch immerhin eine Ordnung — die türkische Faust erlahmt sichtlich. Die Armenier wissen, daß der Sultan auf's Aeußerste geschwächt und durch lauter Bevormundung derart eingeschüchtert ist, daß er sich Alles gefallen lassen muß. Soeben wird ihm der größte Theil der Herrschaft über Kreta aus der Hand gewunden. Darauf bauen sie den Plan, durch neue Ströme von Blut eine weitere Einschüchterung zu erzwingen, so daß er auch Armenien eine Selbstständigkeit verleiht.

Wir sind von allen besonderen Sympathien für Armenien und die Armenier gänzlich frei. Die Schilderungen ihres Volkscharakters durch Kenner erwecken keine Liebe zu ihnen; sie sind in Konstantinopel vielleicht der verworfenste Bevölkerungstheil. Und in Armenien, wo sie gern Landesherren werden möchten, machen sie nur ein Viertel der Bevölkerung aus. In keinem Vilajet bilden sie die Mehrheit. Ihr Unternehmen ist unsinnig. Aber sie sind Menschen und auf die Dauer wird die zivilisirte Welt es nicht ertragen, daß sie bei Tausenden um's Leben kommen; die jüngsten armenischen Greuel in Kleinasien sollen gar hunderttausend Opfer gefordert haben. Wer seine politischen Zukunftsideen darauf gründet, daß diese Greuel, diese Metzeleien, dieses — immerhin selbstverschuldete — Leiden in aller Gemüthlichkeit andauern werde, dürfte sich denn doch täuschen. Rußland könnte längst eingreifen, will es aber nicht. Es will kein unabhängiges Armenien gründen, weil es selbst in seinen Kaukasusländern annähernd eine Million Armenier zählt, die sich vielleicht durch ein selbstständiges Armenien angezogen fühlen möchten. Zum eigenen Zugreifen scheint ihm der Augenblick noch nicht gekommen, vielleicht weil es wünscht, daß die Selbstzersetzung der Türkei weitere Fortschritte mache.

Die Selbstzersetzung der Türkei macht in der That Fortschritte. Die Erhebung Kretas zur Selbstverwaltung, der Aufruhr in Konstantinopel sind Beweise davon. Und diese Dinge erhalten dadurch eine Bedeutung, die sie weit höher rückt, als wenn sie bloße Einzelerscheinungen wären. Die gegenwärtigen Zustände in der Türkei sind unhaltbar, die verschiedenen Kuren machen den kranken Mann nur kränker, die Erben taugen auch nicht viel und werden, wenn sie einst Alles in Händen haben, wahrscheinlich Europa ebensoviel zu schaffen machen, wie jetzt der Türke. Die Entwicklung lebensfähiger Staaten erfordert Zeit. Unter diesen Umständen hängt Alles an einem Haar, daß die Großmächte den festen Willen zur Einigkeit und zur friedlichen Lösung der kolossalen Schwierigkeiten allem Anderen voransetzen. Die Völker sind ihren Staatsmännern Dank schuldig, daß bisher dieses Ziel immer wieder erreicht ist. Mögen sie auch ferner alle Ursache dazu haben, möge namentlich auch der kommende russische Kanzler auf denselben friedfertigen Bahnen wandeln, den Lobanoff soeben jäh entrissen ist!

Von dem Säuglingsofen.

Ueber die bisherige Wirksamkeit des Lionschen Kinderbrutapparates auf der Berliner Gewerbeausstellung liegt jetzt, so schreibt man vom 15. September aus Berlin, die Erfahrung vor, die man dort im Verlaufe des ersten Monats mit vier Kindern gemacht hat. Das erstaufgenommene Kind, der kleine Walter, welcher mit einem Körpergewicht von 2080 Gramm in die „Couveuse" (Brutofen") kam, und der in den ersten vier Tagen bis 2200 Gramm zugenommen, ist nach drei Wochen an den Folgen eines Darmkatarrhs in der Couveuse zu Grunde gegangen. Die Nachricht, das Kind sei entlassen worden, weil „wegen einer größeren Gewichtsabnahme sein längeres Verbleiben in der Couveuse nicht wünschenswerth erschien", ist natürlich falsch. Diese Argumentirung ist deshalb widersinnig, weil das kranke Kind ja noch mehr auf die Couveuse angewiesen ist, als das gesunde.

Das zweite Kind, ein Mädchen Namens Selma, das mit einem Körpergewicht von 1470 Gramm 4 Wochen nach der Geburt in die Couveuse kam und angeborene Lungendefekte hatte, war in den ersten 14 Tagen in dem Apparate frei von Erstickungsanfällen, an denen es draußen gelitten hatte. In der dritten Woche traten die Erstickungsanfälle auch in der Couveuse auf und wiederholten sich fast täglich mehrmals. Der Pflege, welche dem Kinde sowohl von dem Arzte als auch der Oberin des Pavillons zu Theil wurde, gelang es, diesen Erstickungsanfällen durch die Anwendung von künstlicher Athmung und anderer Mittel zu begegnen. Trotz entschiedenen Abrathens des Arztes, der ihr vorstellte, daß das Kind draußen sicher zu Grunde gehen würde, nahm die Mutter das Kind, welches nach 26tägigem Aufenthalt nur bis zu 1510 Gramm zugenommen hatte, aber aus der Anstalt zu sich nach Hause. Sie hatte mehrfach Erstickungsanfälle im Pavillon mitangesehen und wollte nicht, daß „das Kind sich so quäle".

Die zwei übrigen von den aufgenommenen vier Kindern haben sich im Verlaufe von vier Wochen gut entwickelt. Das eine, ein Mädchen Namens Charlotte, ist mit einem Gewicht von 1410 Gramm aufgenommen worden und wiegt jetzt 2555 Gramm. Das andere Kind, ein Knabe, wiegt 2925 Gramm; er hat in den vier Wochen seines Aufenthaltes in Couveuse, in welcher er eine Zahnung durchgemacht hat, 535 Gramm zugenommen.

Diese vorläufig noch geringen Erfahrungen erlauben zwar keine Kritik der Wirksamkeit der Couveuse, soviel aber ist sicher, ein guter Theil der Erfolge, welche die Lionsche Couveuse im Verlaufe von ungefähr sechs Jahren in Frankreich zu verzeichnen hat, ist auf das Konto der rationellen und äußerst sorgfältigen Pflege zu setzen, welche mit dem Aufenthalte des Kindes in der Couveuse verbunden ist. Und darum ist die Gewähr, ein Kind zu retten, eine größere bei dem Muster des Pavillons auf der Berliner Gewerbeausstellung als bei dem Verbleiben zu Hause, wo, abgesehen von dem eventuellen permanenten Verbleiben des Kindes in dem Apparate, doch in den seltensten Fällen die Pflege und Behandlung des Kindes eine, dem leicht wechselnden Zustande des Säuglings stets entsprechende ist.

— Daher der Name! — Der kleine Karl: „Vater, was ist eine Repetiruhr?" — Vater: „Eine Schlaguhr, mein Sohn." — Karl: „Darum schlägt auch wohl unser Lehrer beim Repetiren so viel?"

— Reporternotiz. — Aus den Papieren des Selbstmörders geht hervor, daß er unverheirathet war, und es bleibt daher vollständig unklar, warum er sich das Leben genommen hat.

— Im Eifer. — Feldwebel: „Unteroffizier Müller, sehen Sie sich 'mal den Rekruten Huber an, der Mensch hat ja so schauderhafte X-Beine... Kerl, wenn Du morgen wieder so zum Dienst kommst, fliegst Du in Arrest — merk' Dir das!"

— Au! — Frau Meier (zu ihrer Nachbarin): „Seit einigen Tagen ist mein Mann so melancholisch, Alles ist ihm schnuppe—was dem wohl fehlen mag?" — Nachbarin: „Wissen Sie, Frau Meier, wenn ihm Alles schnuppe ist, dann wird er wohl den Schnuppen haben!"